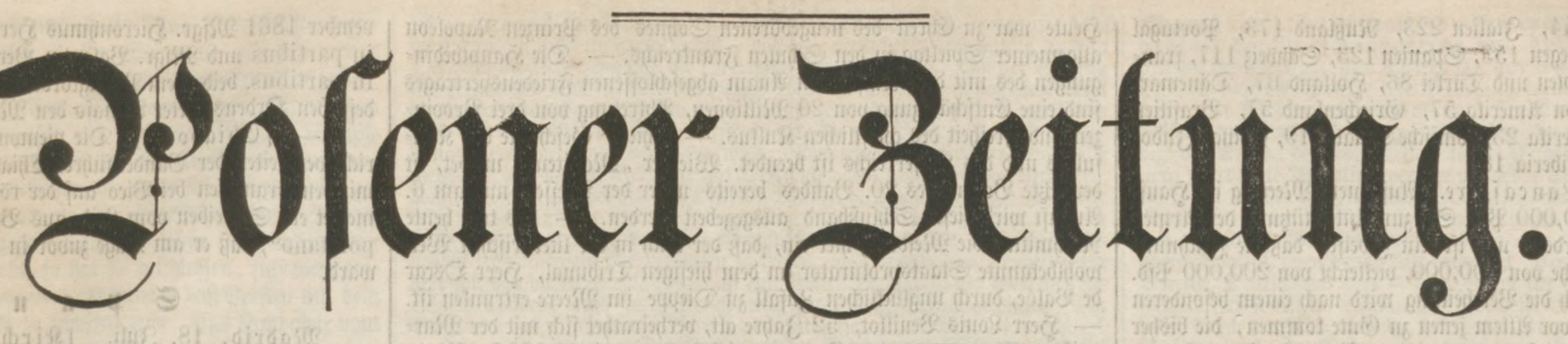
172. Sonnabend den 26. Juli 1862. 172.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Se. Majestät der König geruhten am 21. d. M. um 12 Uhr Mittags die mit einer außerordentlichen Mission an Allerhöchstdieselben beauftragten Abgesandten von Japan, Takenoäuchy Simodzukenocamy, Machudaïrá Yvaminocamy und Kioyok' Notonocamy, nebst Begleitung im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses in feierlicher Audienz zu empfangen und aus den Händen des ersten Abgesandten ein Schreiben Sr. Majestät des Taikuhn von Japan entgegenzunehmen. Darauf geruhten Se. Majestät den Grafen von Launay, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Italien, in Privataudienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souveräns entgegenzunehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gesandten z. D., Kammerherrn von Thile, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Adjutanten und persönlichen Stallmeister Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, Rittmeister von Fischerström, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, so wie dem Hauptmann und Compagnie-Chef von Studnitz vom 3. Garderegiment zu Fuß und dem Secondelieutenant Freiherrn von Esebeck von demselben Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner dem Legationsrath Freiherrn von Steffens die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des niederländischen Löwen-Ordens und dem Legationssecretär von Pfuel zur Anlegung des von des Königs von Italien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu ertheilen.

An Stelle des bisherigen britischen Konsular-Agenten Luchsinger in Swinemünde ist Herr John Augustus Baumann zum britischen Konsular-Agenten daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Am Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. ist dem Oberlehrer Dr. Lewitz das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Freitag, 25. Juli. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 22,203,055, der Metallvorrath 18,060,617 Pfd. St.

Bern, Freitag 25. Juli. Eine Interpellation über die Aeußerungen Durando's in der italienischen Kammer wegen Annexion Tessins, führte heute im eidgenössischen Rathe zu einstimmigen Protestationen von Seiten des Bundesraths. Die Tessiner Abgeordneten beider Parteien und die ganze Versammlung protestirten gegen jede Verletzung der Integrität des Schweizer Gebiets.

Turin, Freitag 25. Juli Mittags. Seit der letzten Nachricht hat sich Garibaldi nicht von Palermo entfernt. Man versichert, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten Expedition jeden Grundes entbehren.

Der preußisch-französische Handelsvertrag

ist also durch unser Abgeordnetenhaus gegen eine verschwindend kleine und sachlichen Motiven fernstehende Minorität genehmigt worden. Wir begrüßen diesen Beschluß des Hauses nicht bloß als eine weit reichende Errungenschaft auf dem materiellen Gebiet, sondern auch als einen großen politischen Fortschritt. Die Schutzzöllner sind kleinlaut geworden und haben sich der Macht der herrschenden Ideen gebeugt. Der Schutzzoll hat seine Rolle ausgespielt, wo die Verkehrsmittel solche Ausdehnung erlangt haben, wie im größten Theil des heutigen Europa. Die Eisenbahnen und Dampfschiffe sind die natürlichen Feinde des Schutzsystems, sie fordern die Konkurrenz und machen sie ungefährlich, indem die Leichtigkeit des Verkehrs die beste Ausgleichung der Preise, die sicherste Regelung zwischen Bedarf und Angebot ist.

Das ist die eine Seite des Vertrages.

Die andere Seite ist die, daß er unsere Landesinteressen mit denen Frankreichs identificirt. Auf beiderseitigen Interessen beruhende Handelsverträge sind unter den heutigen Umständen der beste Kitt zweier Staaten. Das Krimmbündniß hätte Frankreich und England nicht so eng vereinigt, wenn nicht der Handelsvertrag dazu kam. Während sogenannte Schutz- und Trutzbündnisse oft nur um momentaner Ursachen willen geschlossen werden, und in der Regel nur die Regierungen dabei interessirt bleiben, wie lange sie gehalten werden, greift der Handelsvertrag in das innerste Leben des Volkes und betheiligt an ihm neben der Regierung die ganze gewerbtreibende und alle verwandten Klassen. Solche Bande lösen sich schwer.

Vor zwei Jahren regte sich in Süddeutschland der Argwohn, der König von Preußen könne ein politisches Bündniß mit Napoleon eingehen. Ein besseres Bündniß ist gereift; und mögen auch einige süddeutsche Staaten blind sein, darin eine Gefahr für sie zu sehen, die Zeit wird ihnen bald die Augen öffnen. Noch heute geht vielfach die Rede, Preußen werde sich mit Frankreich und Rußland politisch verbünden. Aber die Zeit der politischen Bündnisse ist vorüber. Zu Hunderten von den europäischen Staaten seit dem Westphälischen Frieden geschlossen, liegen sie jetzt wohl verwahrt aber vergessen in den Archiven oder in usum Delphini gedruckt in diplomatischen Sammlungen, zum Behuf historischer Studien.

Die Handelsverträge haben einen festeren Boden. Es wird wenig Beispiele geben, daß sie nach Ablauf der Frist wieder aufgehoben werden, ohne erneuert zu werden. Sie lassen sich kaum aufheben; denn es stehen zu viele Interessen auf dem Spiele, sie lassen sich nur zeitgemäß umgestalten.

Anfangs der vierziger Jahre beschäftigte das politisirende Publikum das Projekt der europäischen Pentarchie, das den Einen als Gespenst, den Anderen als Rettungsanker erschien. Dieses Projekt wird bald in anderer Gestalt wieder auftauchen: wenn sich England, Frankreich, Italien, Preußen und Rußland handelspolitisch einigen. Und diese Pentarchie des Handels ist eine europäische Nothwendigkeit, sie muß von der nächsten Zukunft erwartet werden.

Der preußisch-französische Handelsvertrag beruht fast auf gleichen Grundsätzen, wie der englisch-französische. Der Weg zu einer näheren Einigung mit England, dessen Handelssystem dem unsrigen immer verwandter war, als das französische, ist also um so mehr gebahnt. Mit der russischen Regierung in Verhandlungen wegen zu erreichender Zollerleichterungen einzugehen, hat der Handelsminister in den jüngsten Debatten gewisser Maaßen verheißen. Wir wollen hoffen, daß daraus nicht bloß neue Tarifveränderungen, sondern ein umfassender Handelsvertrag hervorgehe.

Die Verhältnisse unserer Regierung zu Italien sind endlich auch aus dem Zustande des Schwankens herausgetreten, und wenn sie dem Beispiele Frankreichs folgt, das seine Siege in Italien sofort für seinen Handelsverkehr auszubeuten beflissen war, wird sie nicht säumen, aus diesem rein formellen Akt der Anerkennung, der an und für sich höchst uneigennützig war, wenigstens einen merkantilen Vortheil herauszuschlagen. Mit Oestreich aber, so lange seine Verhältnisse sind, wie sie sind, und so lange diese Regierung eine uns feindselige Politik treibt, kann Preußen, und dieser Gedanken hat auch das Abgeordnetenhaus durchdrungen, sich auf keinen Handelsvertrag einlassen. Wenn Schlesien in Polen ein Hinterland erhält, dann entbehren wir in der That in Oestreich nichts. Oestreich kann zur Annahme eines freundnachbarlichen Systems nur dadurch gezwungen werden, daß es isolirt wird. Bis jetzt ist es der einzige wirkliche Feind Preußens. Es ist keine Macht in Europa, die ein solches Interesse hätte und durchblicken ließe, Peußen zu schwächen und alle seine Wege vorwärts zu kreuzen, seine Erfolge zu verkümmern, als Oestreich. Auch seine der preußischen total widerstrebende Handelspolitik macht es vorläufig nicht fähig, mit ihm zu transigiren. Wofür die gegenwärtigen Versuche einer östreichischen Zolleinigung zu halten sind, ist schon so oft dargelegt worden, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wenn darüber noch ein Wort geschrieben würde.

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 25. Juli. [Debatte über den Handelsvertrag; östreichische Zolleinigung.] Die jetzt beendeten Verhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag im Pleno des Abgeordnetenhauses haben eine ähnliche erfreuliche Erscheinung zu Tage treten lassen, wie sie die jüngsten Verhandlungen über die italienische Frage darboten. Ich meine die Erscheinung, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses bei Behandlung konkreter, an sie herantretender Fragen ihre specifischen Parteistandpunkte bei Seite setzt und sich auf den objektiven Boden der Erwägung und Beschlußfassung stellt. Selbst ein so entschiedener Vertreter der Fortschrittspartei, wie Schulze-Delitzsch, erkannte das Berechtigte der Traditionen der altpreußischen Politik bei dieser speciellen Frage an. Es kann keinem Unbefangenen in den Sinn kommen, zu erwarten, daß jenes Verleugnen der Parteistandpunkte überall stattfinden werde, es kann aber andererseits eine bestimmte Partei sich nicht wundern, wenn das Hervorkehren ihres specifischen Standpunktes auch als solches betrachtet wird. — Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß die Antwort der preußischen Regierung auf die dänische Cirkularnote vom 8. Mai d. J. an die diplomatischen Vertreter Dänemarks an den europäischen Höfen schon vor mehreren Wochen erfolgt sei und demnächst veröffentlicht werden würde. Es wird dies nun auch, wie ich höre vielleicht schon morgen in der Sternzeitung, geschehen. Die inzwischen von dem „Journal de Francfort" aus der „Weserzeitung" gebrachte deutsche Uebersetzung der preußischen Antwort vom 27. Juni scheint, wenigstens in Betreff mancher Ausdrücke, nicht präcise zu sein, worüber die authentische Uebersetzung, die zu erwarten ist, die beste Aufklärung geben wird. — Schon jetzt zeigt es sich deutlich, daß Oestreich mit seinem Schachzuge der Zolleinigung keinen Meisterzug gethan hat. Hat sich doch selbst Moritz Mohl, dieser für östreichische Interessen kämpfende Heißsporn, jüngst in der „Allgemeinen Zeitung" mit jenem Antrage Oestreichs, in den Zollverein zu treten, nicht einverstanden erklärt, weil durch die Modalitäten des Antrages die schutzzöllnerischen Interessen nicht hinlänglich gewahrt seien. Von Seiten des Handels- und Gewerbstandes im Herzogthum Nassau sind bekanntlich bereits Anträge für den Anschluß an den französischen Handelsvertrag und gegen die Zolleinigung mit Oestreich an die Regierung gestellt, und jetzt hat sich auch der hannöversche Handelsverein, der kürzlich in Hildesheim tagte, in demselben Sinne ausgesprochen. Jener Schritt Oestreichs und sein ganzes feindseliges Verhalten Preußen gegenüber, das nur einen Beitrag mehr für die traditionelle Politik des Kaiserreichs bildet, seinen Hausinteressen zu Liebe die Interessen Deutschlands zu beugen, ist übrigens eben so handelspolitisch wie überhaupt politisch verwerflich. Denn diejenigen deutschen Regierungen, denen zu Liebe Oestreich jetzt so preußenfeindlich auftritt, würde für sich allein, wie das Jahr 1859 genugsam bewiesen, Oestreich bei eintretenden Krisen doch nicht helfen können. Gerade damals zeigte es sich evident, daß nur Preußen eine solche Hülfe gewähren könnte. Das Verfahren Oestreichs gegen Preußen ruft aber naturgemäß in allen Kreisen des preußischen Staatslebens nach und nach eine so entschiedene Antipathie gegen den Kaiserstaat hervor, daß es schon dieser Abneigung halber der Regierung schwer fallen würde, in irgend einem gegebenen Falle, wo Oestreich einer Allianz Preußens bedürfen sollte, auf eine solche — selbst wenn sie auch sonst indicirt sein müßte — einzugehen. Die Politik Preußens ist keine Tendenz- sondern eine Interessenpolitik, und eben deshalb wüthen die Wiener Staatsmänner gegen ihr eigenes Fleisch, indem sie blindlings den handgreiflichsten Interessen Preußens vor den Kopf stoßen. Mit dieser Blindheit der östreichischen Staatsmänner in ihrem Preußenhaß konkurrirt übrigens die östreichische inspirirte Presse, die sich nachgerade selbst überschlägt. Als neuestes Dokument dafür dient das Gebahren der „Ostdeutschen Post", welche die Anerkennung Italiens durch Preußen als Signal für eine Cavourisirung Deutschlands durch Preußen erklärt und sich gemüßigt findet, die deutschen Regierungen zu warnen. Es ist dies geradezu eine Albernheit. Die Gesinnungen des Königs in dieser Beziehung und daß Preußen von einer Politik der Annektirungen weit entfernt ist, sind den Regierungen Deutschlands hinlänglich bekannt. Oestreich sollte aber um so mehr Bedenken tragen, mit solchen hirnverbrannten Denunciationen zu debütiren, als sein Beitritt zum Münchener Vertrag vom 27. Februar 1850 noch in gutem Gedächtniß ist, in welchem bekanntlich die kleinen Staaten wirklich nach der „Verschluckungstheorie" behandelt werden sollten, oder es ihnen (im §. 3) vielmehr höflichst freigestellt wurde, zu bestimmen, von welchen der dort aufgeführten 7 Mitglieder der Bundesregierung sie sich „verspeisen lassen wollten".

(Berlin, 25. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König wohnte heute Vormittags mit dem Kronprinzen den Schießübungen des Garde-Jägerbataillons, namentlich dessen Schießen nach schwimmenden Scheiben auf dem Griebnitzsee zu Potsdam etwa 1½ Stunde bei und kam darauf nach Berlin. Auf dem Bahnhofe erwartete der stellvertretende Polizeipräsident von Bernuth den König und hielt ihm in den königl. Wartezimmern Vortrag. — Im Palais empfing der König den Prinzen Adalbert, welcher sich verabschiedete, da er morgen nach Danzig geht und von dort zu Schiffe nach England fährt, um die daselbst für die königlichen Schraubendampfer, Panzerschiffe rc. zu besichtigen. Der Prinz gedenkt seine Seereise bis Marseille auszudehnen. Die Kriegshäfen Cherbourg, Toulon rc. zu besuchen und erst im September d. J. wieder nach Berlin zurückkehren. Nachmittags konferirte der König mit den Ministern v. d. Heydt, v. Schleinitz, Graf v. Bernstorff, besuchte Abends das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater und fuhr alsdann wieder nach Schloß Babelsberg zurück. — Am Montag Nachmittag ist den Japanesen zu Ehren im Neuen Palais zu Potsdam große Tafel. Heute Vormittag war die Gesandtschaft in Spandau und nach ihrer Rückkehr von dort machte ihr der niederländische Gesandte, Baron v. Schimmelpennink seinen Besuch. Abends besuchten die japanesischen Fürsten mit den übrigen Mitgliedern der Gesandschaft das Kroll'sche Etablissement und morgen speisen sie bei dem Grafen Bernstorff, der sich etwa 45 Gäste geladen hat. — Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte v. Gruner ist auf sein Ansuchen wegen angegriffener Gesundheit zur Disposition gestellt und hat den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse erhalten.

— [Nationalverein.] In einer am 20. Juli auf dem Waldschlößchen bei Heldrungen abgehaltenen Lokalversammlung der Nationalvereinsmitglieder der Umgegend, welche sich regelmäßig alle acht Wochen zusammenfinden, ward die Veranstaltung einer Versammlung im großartigsten Stile beschlossen. Auf dem Kyffhäuser soll das Fest gefeiert werden, die Zeit ist auf Anfang September festgesetzt und das Komité hat seine Vorarbeiten bereits begonnen.

Trier, 23. Juli. [Polizeiverwaltung.] Auf eine Anfrage Seitens der königl. Regierung an das hiesige Bürgermeister-Amt, ob die Stadt wohl geneigt sei, die Verwaltung der Polizei, welche jetzt einem königl. Polizei-Direktor obliegt, selbst zu übernehmen, hat sich die Stadtverordnetenversammlung in der letzten Sitzung dahin ausgesprochen, daß dies nur dann geschehen könne, wenn der Staat Zuschuß zu derselben zahle, wie denn auch die erste, nach Antrag der Regierung erfolgte Vermehrung des Polizeipersonals dahier vor mehreren Jahren auf die Staatskasse übernommen worden sei. (Tr. Ztg.)

Oestreich. Wien, 25. Juli. [Telegr.] Die heutige „Donau-Zeitung" theilt mit, daß die Konferenzen in der serbischen Angelegenheit zu Konstantinopel begonnen haben und daß die Verhältnisse bezüglich Montenegro's keinen Gegenstand dieser Konferenzen bilden.

Hessen. Homburg, 23. Juli. [Die Spielbank.] Theils im Widerspruch mit den über die Spielbankfrage von Frankfurter Blättern gebrachten Nachrichten, theils in näherer Ausführung derselben schreibt man der „A. Z." jetzt vom Main: Es sei mit dem Krontakt der Homburger Spielbank Alles in bester Ordnung. Angeblich zahlte der Spielpächter 40,000 Thlr. anstatt 20,000 Thlr., erlasse der Stadt das Gas billiger, verpflichte sich zur Tragung gewisser bisher streitiger Kosten u. dgl. m. Aber dafür sei die Dauer des alten dermaßen renovirten Verhältnisses vorläufig wieder auf 30 Jahre festgestellt.

Nassau. Wiesbaden, 23. Juli. [Für den Handelsvertrag.] Die bedeutendsten Weingutsbesitzer in Hattenheim (Rheingau) haben an den Abgeordneten Herrn Dr. Braun Petitionen (an das Ministerium und beide Kammern des Landtages) eingeschickt, welche sich für Genehmigung des deutsch-französischen Handelsvertrages, für Aufrechthaltung des Zollvereins mit Preußen und gegen Nassaus Theilnahme an den Münchener Konferenzen aussprechen. (Fr. Bl.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juli. [Die Königin] ist gestern Abend in Begleitung des Prinzen von Wales und der jüngeren Mitglieder der königlichen Familie, von Windsor nach dem Hochlande abgereist und wird nach einmonatlichem Aufenthalt in Balmoral wieder nach Windsor zurückkehren.

— [Demonstration in Dublin.] Aus Dublin schreibt man, daß auf die Sonntagdemonstration am Montag eine neue gefolgt ist. Sie bestand in einem Meeting in der Rotunde, in welchem auf den Vorschlag des Aldermann Reynolds der Beschluß gefaßt wurde, eine neue katholische Association, „zur Organisirung des irischen Volkes und zur Beseitigung seiner vielfachen bürgerlichen und religiösen Beschwerden" zu gründen. Es waren nur 4 Parlamentsmitglieder und aus ganz Irland nur 35 Friedensrichter zugegen.

— [Preismedaillen.] Von den durch die Kommissare der Londoner Ausstellung vertheilten Medaillen, 6884 an der Zahl, fallen auf England 1628, Frankreich und Algier 1533, englische Kolonien 780, Oestreich 497, deutsche Staaten ohne Oestreich und Preußen 399,

Preußen 329, Belgien 244, Italien 223, Rußland 173, Portugal 161, Schweden und Norwegen 153, Spanien 123, Schweiz 117, französische Kolonien 92, Egypten und Türkei 86, Holland 67, Dänemark 59, Vereinigte Staaten von Amerika 57, Griechenland 57, Brasilien 46, Peru und Central-Amerika 23, römische Staaten 19, China, Indo-China, Madagaskar und Liberia 18.

— [Die Noth in Lancashire.] Auf einem Meeting im Hause des Lord Ellesmare sind 10,000 Pfd. St. zur Unterstützung der Armen in Lancashire gezeichnet worden, und ist kein Zweifel, daß die Zeichnungen binnen Kurzem die Höhe von 100,000, vielleicht von 200,000 Pfd. St. erreichen werden. Auch die Vertheilung wird nach einem besonderen Principe erfolgen und soll vor Allem jenen zu Gute kommen, die bisher noch keine Hülfe und Unterstützung aus dem Armenhause empfangen haben. Man will also schützen und wahren und wenigstens das Anwachsen des Elends nach Möglichkeit hindern. Die „Times“ hat aber zu all diesen Schritten wenig oder gar kein Vertrauen. Sie schreibt: „Wir treten jetzt in die letzte Juli-Woche und weder das Parlament noch die Nation scheint eine Ahnung von den Zuständen zu haben, die wir im Herbst erleben werden. Die Ziffern in den letzten Ausweisen der Armenpflege haben etwas Grauenhaftes. Man weiß kaum, was an ihnen das Schlimmste ist — ihre jetzige Größe oder ihr ewiges Wachsen. In 25 verschiedenen Armenhausbezirken sind seit den letzten neun Monaten bald fünf Mal, bald vier Mal, und nirgends weniger als zwei Mal so viele Mittellose, wie im Laufe des vergangenen Jahres. Im Ganzen befinden sich in diesen 25 Bezirken mehr als 140,000 in Pauperismus versunkene Personen, und unter ihnen sind wenigstens 70,000, denen dieser elende Zustand bisher völlig unbekannt war, die sich durch die schlechte Zeit von 1858 unabhängig durchkämpften, und die noch voriges Jahr keine Ahnung davon haben konnten, daß auch sie eines Tages die grausame Noth treiben wird, sich unter den unglücklichen Haufen der Almosenempfänger zu mischen. Und diese 140,000 werden vielleicht bald zu 300,000 angewachsen sein.“ Die „Times“ setzt dann schließlich auseinander, daß das Elend zu große Verhältnisse angenommen habe, um sich durch bloße Privatwohlthätigkeit mildern zu lassen. Das Parlament müsse Hand anlegen und vor dem Auseinandergehen das Departement der Armenpflege mit außerordentlichen Vollmachten bekleiden, sonst werde es sich gezwungen sehen, im November zu einer Extra-Session abermals zusammenzutreten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. [Mexiko.] Die Verstärkungs-Kolonnen setzen sich bereits von verschiedenen Garnisons-Plätzen nach den Häfen von Toulon und Cherbourg in Bewegung, von wo sie von Ende des Monates an in ununterbrochener Folge nach Vera-Cruz dirigirt werden sollen. Die Situation scheint der Art zu sein, daß wenigstens die zuerst eintreffenden Regimenter vorher auf der Insel Guadeloupe keine Akklimations-Stage machen werden. Man will die Truppen Nachts ans Land setzen und in derselben Nacht noch so weit als möglich aus dem Fiebergürtel herausführen. Die 1800 Zuaven, welche von Oran ab- und bereits an Teneriffa vorübergefahren sind, haben es sich sogar als eine Vergünstigung erbeten, direkt in Vera-Cruz ans Land gesetzt zu werden. — General Forey hat sich bereits von dem Kaiser verabschiedet. Der Kriegsminister giebt ihm morgen ein Abschieds-Diner. Uebermorgen reist er nach Cherbourg ab, um sich an Bord des „Turenne“ einzuschiffen. — Die offiziellen Listen, welche in dem Kriegs-Ministerium eingelaufen sind, konstatiren, daß bis jetzt in Mexiko 1200 Mann theils durch die Waffen, theils durch Krankheiten umgekommen sind. Die Zahl der Verwundeten und Kranken soll auch nicht unbedeutend sein. — Der General Mirandol, der sich nach Mexiko begiebt, hat das Lager von Chalons bereits verlassen, um sich einzuschiffen.

— [Tagesbericht.] Gestern Vormittag wurden, wie der „Moniteur“ berichtet, die sterblichen Ueberreste des Prinzen Jerome, welche vorläufig in einer Gruft des Invalidenhotels beigesetzt worden waren, nach dem Mausoleum gebracht, welches der Prinz Napoleon seinem Vater in der St. Jerome-Kapelle neben dem Grabmal des Kaisers Napoleon I. hat errichten lassen. Nur der Prinz Napoleon selbst mit den Offizieren seines Hauses und der Generalstab des Invalidenhotels wohnten der Feierlichkeit bei. Den Segen ertheilte der Pfarrer der Invaliden, Abbé Gambier. — Das Gesetz, durch welches das gewöhnliche Staatsbudget pro 1863, die Einnahmen auf 1,729,941,118 Fr. und die Ausgaben auf 1,721,581,077 Fr., festgesetzt worden, wird heute amtlich vom „Moniteur“ veröffentlicht. Die Departemental- und Spezial-Ausgaben sind für 1863 vorläufig auf 217,917,785 Fr. fixirt. — Heute war zu Ehren des neugeborenen Sohnes des Prinzen Napoleon allgemeiner Spieltag in den Schulen Frankreichs. — Die Hauptbedingungen des mit dem Kaiser von Anam abgeschlossenen Friedensvertrages sind eine Entschädigung von 20 Millionen, Abtretung von drei Provinzen und Freiheit des christlichen Kultus. — Thiers' Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs ist beendet. Wie der „Moniteur“ meldet, ist der letzte Bogen des 20. Bandes bereits unter der Presse, und am 6. August wird dieser Schlußband ausgegeben werden. — Es traf heute Nachmittag die Meldung hier ein, daß der auch in der literarischen Welt wohlbekannte Staatsprokurator an dem hiesigen Tribunal, Herr Oscar de Valée, durch unglücklichen Zufall zu Dieppe im Meere ertrunken ist. — Herr Louis Veuillot, 52 Jahre alt, verheirathet sich mit der Marquise de Champegny, einer Dame von 43 Jahren, mit 60,000 Fr. Rente.

Paris, 24. Juli. Das Befinden der Prinzessin Clotilde hat sich wesentlich gebessert.

Italien.

Turin, 21. Juli. [Garibaldi; Mazzini.] Es steht fest, daß die französische Regierung ein wachsames Auge auf Garibaldi halten läßt und ihren Kreuzern Instruktionen für etwaige weitere Eventualitäten ertheilt hat. Eine neue Rede, die der General gehalten hat und die für Frankreich wieder nicht sehr schmeichelhaft ausgefallen ist, soll in Paris die Entschließung zu dieser Maßregel beschleunigt haben. Was Garibaldi eigentlich will, und ob er überhaupt einen bestimmten Plan hat, weiß noch Niemand zu sagen. In einem an die ungarische Legion gerichteten Briefe sagt er u. A. Folgendes: „Ich gebe die Hoffnung nicht auf, in Kurzem mit Euch einige Strapazen theilen zu können, zum Vortheile der heiligen Sache der Völker, und wahrscheinlich früher, als Ihr glaubt.“ Hieraus soll man auf ein auswärtiges Unternehmen schließen. — Mazzini rührt sich wieder sehr lebhaft; abermals hat er ein neues Manifest den zahlreichen früheren hinzugefügt, und zwar in Form eines Briefes an den Arbeiterverein von San Pier d'Arena bei Genua. (K.Z.)

Turin, 23. Juli. [Tagesnachrichten.] Die Blätter melden, daß aus mehreren Städten junge Leute nach Genua abgezogen sind und man denselben den Plan zuschreibt, sich nach Palermo einschiffen zu wollen. — Der preußische Gesandte Graf Brassier de Saint Simon bleibt mit dem Auftrage der Führung der Geschäfte für Oestreich auch nach erfolgter Anerkennung Italiens durch Preußen betraut. — Am Abend des 18. überfielen in Fossafecca in den Abruzzen vierzig Briganti die Wohnung der bei dem Bau der Eisenbahn beschäftigten Angestellten, tödteten zwei, verwundeten zwei andere und raubten das in der Kasse befindliche Geld im Betrage von 60,000 Fr. — Der Präfekt von Bologna, Herr Magenta, ist auf der Fahrt über den Gotthard, wobei der Postwagen umgeworfen wurde, verunglückt. — Campania meldet, daß sich in Terracina alle früher in jener Provinz zerstreuten Briganti sammeln, um dann nach den Bergen von Sora aufzubrechen. In Civita-Vecchia treffe man Vorbereitungen, um 250 „Bayern“ an der neapolitanischen Küste auszuschiffen.

Rom, 19. Juli. [Befürchtete Landung Garibaldi's; Demonstrationen; Verhaftungen.] Man schreibt der „Corresp. Havas-Bullier“ von hier: „Man spricht seit gestern nur von Corneto und Civita-Vecchia; man zeigt eine bevorstehende Landung von Garibaldianern an dieser Küste, eine republikanische Bewegung an einzelnen Orten, das Einlaufen einer garibaldianischen Feluke in den Hafen von Civita-Vecchia, sowie das Erscheinen mehrerer mit rothen Blousen beladener Schiffe an. Aus guter Quelle erfährt man übrigens, daß das Erscheinen verdächtiger Schiffe eine Thatsache ist und daß selbst der französische Kriegs-Aviso „Le Gregeois“ in die See gegangen ist, um zu sehen, was diese seltsamen Gäste wollen. Man ist hier der Ansicht, daß, wenn sich noch nichts Ernstes zugetragen hat, es immerhin doch zu beunruhigenden Eventualitäten kommen könne. General Montebello hat deshalb zwei Bataillone Infanterie und zwei Batterien gegen Corneto zu ausgeschickt. (S. das gestr. Pariser Telegr.) — In Rom werden des Nachts fortwährend in kleinen, engen Gassen dreifarbige bengalische Flammen angesteckt. Mehrere Kinder wurden als Urheber dieser Beleuchtung bereits festgenommen. Auch wurden theilweise die Mauern der Druckerei des Osservatore Romano mit grün-weiß-rothen Streifen verziert. Im Coliseo hat man 150 Flaschen mit diesen drei Farben aufgefunden. — Die päpstliche Polizei hat den Courier von Rieti, als verdächtig, dem Revolutions-Komite Dienste zu leisten, verhaftet. Ebenso auch einen Angestellten der Bank Torlonia.“

— [Märtyrer.] Briefe aus Tunkin haben, wie der „Osservatore Romano“ meldet, die traurige Nachricht gebracht, daß am 1. November 1861 Msgr. Hieronymus Hermosilla, Bischof von Milletopolis in partibus und Msgr. Valentin Verdio Ochoa, Bischof von Centuria in partibus, beide dem Predigtorden angehörig, in Gesellschaft des Paters desselben Ordens Peter Almaso den Märtyrertod erlitten haben.

— [Chiavone.] Die piemontesischen Blätter hatten die Nachricht verbreitet, der Bandenführer Chiavone sei in einem Zusammenstoß mit den Franzosen bei Vico auf der römischen Grenze erschossen. Jetzt meldet ein Schreiben vom 8. d. aus Balsorano im „Osservatore Napoletano“, daß er am Tage zuvor in Sta. Francesca bei Sora gesehen ward.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. [Kirchliche Censur; Opposition gegen die Eisenbahnen.] Der „Independance Belge“ wird geschrieben, daß einige der spanischen Bischöfe, die in Rom waren, an die Regierung das Verlangen gestellt haben, daß die Zeitungen und Zeitschriften wieder unter kirchliche Censur gestellt würden. — Die Opposition gegen die Eisenbahnen rührt sich wieder so sehr, daß auf der Bahn von Madrid nach Alicante die neue hölzerne Brücke bei der Station Valdemero, 16 Kilometres von Madrid, in Brand gesteckt wurde.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Juli. [Aufwiegler.] Nach einer Bekanntmachung des Ober-Polizeimeisters, Generals Annenkoff, sind auch in neuerer Zeit anonyme Briefe, verbrecherischen Inhalts, in die Häuser geworfen, und der Behörde von den Empfängern mit der Bitte überliefert worden, sie von solchen empörenden Zudringlichkeiten zu befreien. Der Ober-Polizeimeister weist seine Untergebenen an, der Entdeckung der Thäter die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

□ Warschau, 20. Juli. [Verhaftungen.] General Lüders soll vor seiner Abreise von Warschau auch an den Grafen Zamoyski geschrieben haben. Ueber den Inhalt des Schreibens verlautet aber nichts Bestimmtes. — Die Aufregung und die Verhaftungen dauern fort. Unlängst wurden zehn Unteroffiziere wegen politischer Agitation verhaftet und nach Orenburg geschickt. Ueber 100 Soldaten begleiteten sie auf den Bahnhof, wo eine rührende Abschiedsscene erfolgte. In voriger Nacht wurden im Hotel de Rome einige vermögende Gutsbesitzer verhaftet. Von den Verhafteten werden einige nach Modlin gebracht, Andere finden ihr Unterkommen in der Warschauer Citadelle. Auch unter den Offizieren sind neuerdings wieder einige Verhaftungen vorgekommen.

Warschau, 21. Juli. [Die neuen Einrichtungen in der Verwaltung; Ernennung; Prämiirte der Londoner Ausstellung.] Da, wie mehrfach vom Marquis Wielopolski ausgesprochen worden, in den verschiedenen Verwaltungszweigen eine Decentralisation und mehr Betheiligung der Einwohner an der Verwaltung eintreten soll, so sind wir, wie es scheint, noch lange nicht am Ende der neuen Einrichtungen. Jetzt spricht man von der Umgestaltung der Kreisbehörden, namentlich der Kreischefs, welche ebenfalls von den Ständen gewählte Kreisinsassen und nicht, wie bisher, bloß von der Regierung angestellte Beamte sein sollen. Es entspricht dies der kürzlich mit den Civilgouverneuren vorgenommenen Veränderung. Im Gerichtswesen haben wir schon seit vielen Jahren in den Kreisen aus den Gutsbesitzern oder städtischen Bürgern gewählte unbezahlte Friedensrichter, welche vierteljährlich abwechseln, aber nur die Vergleiche der Parteien besorgen, während ein rechtskundiger Unterrichter (Podsędek) das ganze juridische und kriminelle Verfahren leitet. Aehnliche Beamte sollen auch bei der neuen Kreisorganisation dem Kreisvorstande koordinirt werden. — Der bisherige stellvertretende Direktor der Unterrichtsabtheilung in der Regierungskommission der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, v. Korzeniowski, ein verdienter Schulmann und rühmlichst bekannter Schriftsteller, ist zum Wirklichen Staatsrath erhoben und als Direktor der Unterrichtsabtheilung bestätigt worden. — Auf der Londoner Ausstellung ist auch hier eine Anzahl Gewerbetreibender mit Medaillen bedacht, darunter die Bergwerksdirektion, A. Eppstein und Lewi, Stearin, L. Natanson, Runkelrübenzucker, R. Cichowski, Geräthe, R. Zimer, G. A. Fiedler, Tuche, A. Temmler und Schwede, Leder, A. Kanter, Buchbinderarbeit, A. Stolzmann, Sattlerarbeit. (A. P. Z.)

Asien.

— [Neueste Ueberlandpost.] Die „Triest. Zeitg.“ schreibt: Der Lloyddampfer „Pluto“ brachte die ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Kalkutta bis zum 20. Juni, Bombay, 27. Juni. Die letzten Nachrichten aus Afghanistan reichen bis zum 4. Juni und lauten

---

Revue aus Berlin.

[Die Japanesen; ihr Aussehen und Kostüm; Freundschaft zwischen Yeddo und Berlin; Festlichkeit zu Ehren der japanesischen Gäste; Borsigfest.]

Der Mittelpunkt aller Neugierde und Bewegung der Bevölkerung ist natürlich in diesem Augenblick die japanesische Gesandtschaft. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend sind die beiden großen Fronten des Hotel de Brandenbourg am Gendarmenmarkt und der Mohrenstraße von der Menge umbrandet, die nach den fremden Gästen emporschaut, welche sich besonders im zweiten Stock, wo die Dienerschaft wohnt, häufig am Fenster zeigen. Es gewährt allerdings einen wunderbaren Eindruck, wenn wir diese seltsamen Gestalten die, obwohl unsere Zeitgenossen, in Tracht, Sitten, Begriffen so unendlich verschieden von uns sind, und uns, trotzdem wir aus Büchern von ihnen wissen, wie Fabelwesen erscheinen — sich auf unserem Pflaster bewegen, in unseren modernen Wagen fahren, unsere Gebäude besuchen und sich unserer Geräthe bedienen sehen. In ästhetischer Beziehung haben diese ostasiatischen Gäste allerdings wenig Anziehendes für uns. Der Grund davon ist hauptsächlich die unkleidsame Haartracht, deren überaus künstliche Herstellung selbst für unsere ersten Haarkünstler eine schwierige Aufgabe sein würde. Der Scheitel des Kopfes ist etwa drei, auch vier Finger breit völlig kahl geschoren, in der Mitte dieses kahlen Streifens befindet sich jedoch eine dichte schwarze Rolle von stehengebliebenem Haare, die nach hinten zurückgekämmt und von einem Metallring zusammengehalten, an dem Ende wieder nach vorn zurückgebunden ist. In diese Rolle läuft auch alles übrige von den Seiten und dem Hinterkopfe zurückgestrichene Hauptbaar ein. Diese Haartracht verleiht in der That so sehr das Ansehen eines Frauenkopfes, daß Viele in der zuschauenden Menge glauben, ältere japanesische Frauen vor sich zu sehen. Die Kleidung ist schon öfter beschrieben. Das Hauptstück bildet ein bis zu den Knien reichender Ueberwurf von grauem, blauem, braunem oder violettem anscheinend Wollen- oder Baumwollenstoffe. Unter diesem Kaftan, der vorn offen steht, befindet sich ein Unterkleid, das einer Art Jacke oder einem vorn übereinandergeschlagenen Tuch gleicht und in den Pantalons endet. Diese letzteren sind außerordentlich weit, von verschiedenen Farben, bei den Fürsten von golddurchwirktem Stoffe. Die Schuhe gleichen Pantoffeln und schleppen etwas hinterher. Handschuhe scheinen ihnen nicht recht bequem, doch tragen Einige lange von weißem Leder, Andere auch unsere gewöhnlichen kouleurten Glacés, was sich sonderbar ausnimmt. In dem Gürtel tragen sie meistens zwei Schwerter oder Hirschfänger, deren anscheinend aus Ebenholz gefertigter und mit Elfenbein eingelegter Griff jedoch nicht die Form eines Kreuzes bildet, sondern glatt fortläuft. Wenn sie ausfahren, tragen sie große weiße oder schwarze scheibenförmige Hüte, deren Mitte die Gestalt eines Daches hat, und die mit vier Bändern unter dem Kinn befestigt sind. Mit Schönheit nach unsern Begriffen sind diese Kinder der fernen östlichen Inseln, wie gesagt, nicht gesegnet. Ihre Gesichter haben meistens ein bräunliches Gelb und die Backenknochen stehen etwas hervor, jedoch haben die Augen nicht die völlig schiefe Stellung wie die der Chinesen. Schöne Zähne haben sie alle, und sie gewinnen beim Lächeln durch einen freundlichen zuvorkommenden Ausdruck. Der Chef der Gesandtschaft, der Fürst von Simodske, hat ein sehr angenehmes, feines, ja distinguirtes Benehmen, unter den Uebrigen sind mehrere sehr intelligente Gesichter, einige sogar hübsch und einnehmend, die in den fast weiblichen Zügen etwas still Träumerisches haben und auch immerhin bei unseren Damen auf Eroberungen rechnen könnten. Dagegen gleichen andere Physiognomien, darunter auch die kahlgeschorenen Doktorhäupter, völlig Todtenköpfen. Das Verhältniß der Japanesen zu der Berliner Bevölkerung gestaltet sich von Tag zu Tage zu einem kordialeren. Mit Operngläsern auf die rastlos wogende Menge schauend, lachen sie freundlich und grüßen mit Kopf und Händen. Die Bilder ihrer Frauen, die sie mit sich führen, legen nach unseren Anschauungen gerade kein günstiges Zeugniß für deren Schönheit ab, es sind lange, oben platte und unten spitz zulaufende Gesichter mit schrägliegenden und geschlitzten Augen, dennoch lieben sie diese sehr und denken nach ihren Aeußerungen täglich an diese, welche Zärtlichkeit sie jedoch nicht abhält, wie bekannt, den europäischen Frauen die vollste Bewunderung und alle möglichen Galanterien zu erweisen, was z. B. gleich ein hübsches Gegenüber des Hotels bezeugen könnte. Sie überreichen unseren Damen ihre schnell selbst gepinselten (das ist ihre Schreibweise) Visitenkarten, die mit großem Talente gezeichneten Porträts derselben, sowie die eigenen, und sagen ihnen die schönsten orientalisch duftenden Komplimente. Dabei könnte jedoch ein großer Theil unserer modernsten elegantesten Stutzer die feine Decenz und den strengsten Anstand von den asiatischen Söhnen der stereotypen Sitte vortrefflich lernen. Das Herz unserer jugendlichen Straßenwanderer haben sie sich ganz durch die Händevoll heruntergeworfenen Kupfermünzen (welche durchbohrt an einer Schnur von ihnen um den Leib getragen werden) und Konfecte erobert, und bei den Schlachten, die um diese Kuriositäten geliefert werden, scheinen sie unbeschreibliches Vergnügen zu empfinden. Zwei der Abenteuerlustigsten haben sogar in den letzten Tagen in Begleitung ihres Dolmetschers einen Ausflug nach einem hiesigen Bierhause gemacht, wo ihnen nicht nur das Bier trefflich mundete, sondern sie sich auch bald mit den übrigen Besuchern in einer vollständigen geselligen Harmonie befanden. So scheinen sich die herzlichsten Sympathien zwischen Yeddo und Berlin zu entspinnen und während vor etwa hundert Jahren die Bevölkerung die erste orientalische Gesandtschaft, eine türkische, die von dem Beherrscher der Krimm an Friedrich den Großen geschickt wurde, staunend und scheu anblickte, werden die ferneren märchenhafteren Japanesen heute als gute Freunde bei ihrem Scheiden schon eine Leere zurücklassen. „Es ist unser Triumph die edlen Männer des Ostens wieder ausgesöhnt zu haben“ sagt emphatisch eine Broschüre, die bei dem im Viktoriatheater zu Ehren der Japanesen gegebenen Feste am Eingange verkauft wurde.

Dieses Fest, das größte seit den Festen der Wintersaison, konnte sich an Glanz mit den strahlendsten derselben messen. Wieder waren beide Räume des Prachtgebäudes vereinigt, und auf der gemeinschaftlichen Bühne stand eine förmliche musikalische Armee, die gesammten Musikkorps aller hier garnisonirenden Regimenter, die unter der oberen Leitung des General-Musikdirektors Wieprecht, ihre verschiedenen Dirigenten an der Spitze, zu einem Monstrekonzerte vereinigt waren. Die ganze Mitte des ersten Ranges im Wintertheater war für die Gesandten reservirt, die empfangen von dem Prinzen Karl, unter den ersten rauschenden Klängen in Begleitung des Grafen Eulenburg, des Major Gottberg und ihres Dolmetschers erschienen und in ruhiger und gravitätischer Haltung ihre

sehr kriegerisch. Emir Dost Mohamed hatte seine Streitkräfte gegen Furrah vorgeschoben und folgte selbst in aller Eile nach. Er soll bereits in Gurrischk eingetroffen sein und seinen Entschluß ausgesprochen haben, sich bis zum 7. Juni des Forts von Furrah zu bemächtigen. Ahmed Jan und Ufzul Khan erwarteten ihn daselbst und bereiteten sich zum Kampfe vor. Das Heer des ersteren soll zum Theil aus allerlei Gesindel und entlaufenen Rebellen aus Hindostan bestehen, die ihren Weg über Mekka genommen. Da die englische Regierung glaubwürdige Nachrichten erhalten, daß der Marsch Ahmed Jans gegen Kandahar ohne Mitwirkung von Seite Persiens unternommen werde, so hat sie beschlossen, sich nicht einzumischen. Doch scheint es keinesweges ausgemacht, daß Persien mit dem Streithandel in Afgahnistan nichts zu schaffen habe. Aus Kandahar vom 2. Juni wird sogar mit Bestimmtheit gemeldet, daß persische Truppen in Herat angekommen seien, daß weitere 10,000 Mann mit 18 Kanonen von Musched nach Herat aufgebrochen, ja daß ein Theil der persischen Truppen bereits in Furrah eingetroffen. In Bombay ging das Gerücht, die Regierung habe Mittheilungen über eine Schlacht zwischen Dost Mohamed und den Gewalthabern von Herat erhalten. Näheres war nicht bekannt.

Die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Aufstande im Nordwesten erweisen sich jetzt als übertrieben oder ganz unbegründet. — Das Individuum, welches wegen seiner Aehnlichkeit mit Nena Sahib verhaftet worden, hat sich jetzt als ein gewerbmäßiger Bettler erwiesen und ist freigelassen worden. — In Kalkutta ist ein Engländer, Namens Rudd, zum Galgen verurtheilt worden, weil er einen Eingeborenen in Pendschah erschossen. Einen irischen Soldaten abgerechnet, der 1858 wegen Ermordung eines Kameraden gehängt worden, wäre dies der erste Fall der Hinrichtung eines Europäers in Kalkutta, seit es englische Besitzung geworden. Es ist jedoch ein Gnadengesuch eingereicht worden. Die öffentliche Versteigerung der erbeuteten Banda- und Kirwi-Juwelen hatte in Kalkutta begonnen und sollte 14 Tage dauern. Man rechnete auf einen Erlös von nicht weniger als einer Million Pfd. St. — Der erste große Dampfer der französischen Messagerie ist in Galle eingetroffen. — In Decan ist die Cholera mit großer Heftigkeit aufgetreten.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. **Berlin**, 25. Juli. [27. **Sitzung**], Vorm. 9 Uhr 15 Min. vom Präsidenten Herrn **Grabow** eröffnet. Es sind höchstens 90 Mitglieder im Saale anwesend. Am Ministertische die Regierungskommissarien **Delbrück**, **Philipsborn**, **Pommer-Esche**, der Minister v. **Holzbrinck**. Ein Antrag nebst Gesetzentwurf, die **Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz** betreffend, wird einer morgen zu wählenden Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Das Haus fährt in der Spezialdiskussion über den **Handelsvertrag mit Frankreich** fort. Die Art. 3—30 werden ohne Diskussion und einstimmig angenommen. — Abg. Frhr. v. **Gablenz** nimmt zu Art. 31 das Wort. Der Wortlaut des Artikels wirke auf die Vertragsverhältnisse mit Oestreich zurück. Wenn zwischen Oestreich und dem Zollvereine verschiedene Zollerleichterungen bestehen, so daß manche Sätze unter den in dem vorliegenden Tarif aufgestellten Satz hinabgehen, so frage er die Regierung, ob diese niedrigeren Sätze wieder erhöht werden sollen. Diese Ermäßigungen bestehen bereits, sie sind Frankreich bekannt, sie gehören also nicht in die Kategorie derjenigen, welche „**einer dritten Macht erst in der Folge**", wie der Art. 31 es bestimmt, zugestanden werden sollen. Die Erhöhung der Zölle würde namentlich sehr nachtheilig für Schlesien sein.

Abg. **Plaßmann**: Er wiederhole, daß ein großer Unterschied besteht zwischen **Ausfuhrzoll** und **Ausfuhrverbot** und das sei bei der Saarkohle von Bedeutung. Die Verhandlungen im Unterhause, bei Gelegenheit des englisch-französischen Handelsvertrages, haben sehr erhebliche Bedenken gegen diese Bestimmungen hervorgehoben. — Der Regierungskommissar Herr **Delbrück**: Die Begünstigungen, welche der Zollverein Oestreich durch den Vertrag von 1853 gewährt, sollen auf Frankreich nicht übergehen. Es sei zu erinnern, daß Oestreich durch den Vertrag mit Frankreich ungemeine und erhebliche Vortheile gewährt werden; sowohl in den Verhandlungen über den Vertrag im Jahre 1853 als bei den späteren Verhandlungen ist von Oestreich ein entschiedener Werth darauf gelegt, daß die Eingangsabgaben auf Wein und auf wollene Gewebe ermäßigt würden. Durch den Vertrag mit Frankreich ist der Zoll auf Wein um $\frac{1}{3}$ herabgesetzt, auch der Eingangszoll auf wollene Gewebe und Tuche sehr ermäßigt worden. Gestern ist darauf hingewiesen worden, daß für unsere Tuchfabriken uns von Belgien große Nachtheile drohen; diese werden nicht so groß sein. Es sind auch andere Artikel ermäßigt, welche für Oestreich von Wichtigkeit sind, so z. B. Glas-, Thon-, Lederwaaren, von denen einzelne Kategorien weit unter die Sätze des Vertrages von 1853 heruntergehen. Dieser Vertrag mit Frankreich werde für die industriellen Interessen Oestreichs sehr vortheilhaft sein und die daraus entspringenden Vortheile von großer Bedeutung. Diese Konsequenzen des Vertrages habe die Regierung mit Befriedigung aufgefaßt. Grade in dem Sinne der Erleichterungen des Verkehrs liegt es, daß die Regierung diese Erleichterung des Verkehrs nicht bloß für den Westen, sondern auch und noch mehr nach Osten hin angestrebt hat. Wenn auch augenblicklich in Oestreich eine Verstimmung gegen den Vertrag eingetreten ist, so ist die Hoffnung nicht ungerechtfertigt, daß bei reiflicherer Erwägung auch in Oestreich die Ueberzeugung die Oberhand gewinnen wird, daß der Vertrag mit Frankreich auch für Oestreich vortheilhaft ist. Es sei zu hoffen, daß wenn die Periode des Vertrages von 1853 abläuft, es möglich sein wird, mit Oestreich auf einer Basis sich zu verständigen, die alle Besorgniß durch beiderseitige Vereinbarungen beseitigen wird. Die jetzigen Tarifsätze seien alle niedriger als die im Vertrage mit Oestreich vom Jahre 1853 vereinbarten, höchstens seien es zwei bis drei Artikel bei denen dies nicht der Fall ist. Oestreich werde dann in eine noch ungünstigere Lage kommen, als jetzt. Einer solchen Lage gegenüber könne die östreichische Regierung um so weniger Bedenken tragen, in ein Arrangement zu treten, als darüber kein Zweifel mehr herrscht, daß die in ganz Europa auf eine freiere Bewegung des Verkehrs gerichtete Tendenz auch in Oestreich mehr und mehr Boden gewinnt. Der Vorredner möge sich also in Betreff der Interessen seiner Provinz beruhigen. — Abg. v. **Gablenz**: Die Auslegung des Artikels von Seiten des Regierungskommissars sei nicht so, wie er sie gewünscht; er hebt auch den Verkehr an der russischen Grenze hervor. (Der Minister v. d. Heydt ist eingetreten.) — Regierungskommissar Herr **Delbrück** macht auf einen Druckfehler im Protokoll vom 29. März 1862 aufmerksam. Dasselbe sei noch nicht unterzeichnet, sondern paraphirt. — Referent Abg. **Michaelis**: Da das Protokoll nicht zum Vertrage gehöre, werde zum Schluß separat über dasselbe, als eine Verabredung zwischen Preußen und Frankreich, abgestimmt werden müssen. — Artikel 32 und 33 sowie das Separatprotokoll werden angenommen.

Das Haus geht zur Berathung über den **Schifffahrtsvertrag** über. Eine allgemeine Diskussion findet nicht statt. Die Artikel 1 — 16 werden ohne Debatte **einstimmig angenommen**. — Das Haus geht hierauf zur Berathung, betreffend die **Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der literarischen Erzeugnisse und Werke der Kunst** über. — Referent Abg. **Bleibtreu**: Die Uebereinkunft stütze sich auf die Natur des sogenannten literarischen Eigenthums. Dasselbe sei allseitig anerkannt; es handle sich nur darum, ihm eine internationale Berechtigung angedeihen zu lassen. Der Abschluß der Konvention sei eine Nothwendigkeit, damit keine Beeinträchtigung der Werke der Wissenschaft und Kunst beider Länder ferner stattfinde. — Die Art. 1—18 und das Separatprotokoll werden ohne Diskussion angenommen. — **Der Referent** nimmt zum Schluß vor der Abstimmung über das Ganze das Wort: Das Haus werde nach einer dreitägigen Diskussion den Abschluß eines Werkes vollenden, das für die inneren Verhältnisse Preußens und Deutschlands ein Werk der Versöhnung sein werde. Die Gründlichkeit und Lebhaftigkeit der Debatte habe bewiesen, daß alle bei dem Vertrage betheiligten Interessen der Zollvereinsstaaten auch hier im Hause vertreten seien und daß somit Preußen naturgemäß die Führerschaft im Zollverein habe. Mit Ruhe und Zuversicht könne man der Erhaltung des Zollvereins und der Ausführung des Vertrages entgegensehen. Wenn trotz der Verfassungsmängel Deutschlands Preußen einen so bedeutsamen Schritt habe thun können, so bezeichne dies eben seine Stellung als Vorkämpfer Deutschlands. (Bravo!) — Der **Präsident** erklärt, daß das Haus nun zur Schlußabstimmung schreite. — Abg. **Reichenheim** hat den Antrag gestellt, das Haus möge über die am 29. März zwischen dem Zollverein und Frankreich paraphirten 3 Verträge, dem Handels-, dem Schifffahrtsvertrage und dem Vertrage zum Schutze literarischer Erzeugnisse und Werke der Kunst durch Namensaufruf abstimmen. — Der Namensaufruf erfolgt. (Es haben von 277 anwesenden Mitgliedern gestimmt mit Nein 12, mit Ja 264. (Das Resultat der Abstimmung haben wir bereits gestern durch Telegr. mitgetheilt. D. Red.) — Abg. Harkort war nicht zugegen. Von den Abgeordneten unserer Provinz stimmten u. A. dafür: v. Guttry, Janiszewski, Kantak, Dr. Langerhans, v. Leipziger, v. Lubienski, Peterson, v. Pilaski, Dr. v. Prusinowski, Dr. Respondek, Senff, v. Stablewski, v. Unruhe-Bomst, Dr. Ziegert, v. Żółtowski. Eine anhaltende Heiterkeit folgt dem verneinenden Votum des Abg. Reichensperger (Beckum), nachdem sein Bruder, der Abg. Reichensperger (Geldern) mit Ja gestimmt hatte. — Der Präsident erklärt die verschiedenen zu dem Vertrage eingelaufenen Petitionen für erledigt. — Zum Schlusse nimmt das Wort der Vorsitzende des Staatsministeriums, Finanzminister v. d. **Heydt**: Gestatten Sie mir, meine Herren, Ihnen Namens der Regierung Dank zu sagen für die Wärme und Einigkeit, mit welcher Sie, gleich den früher berathenen Handelsverträgen, so den jetzt vorliegenden, ungleich wichtigeren Verträgen Ihre Zustimmung ertheilt haben; Ihnen zugleich Dank zu sagen für die Anerkennung, die Sie so vielfach im Laufe der Verhandlungen und zuletzt durch das Schlußwort Ihres ausgezeichneten Referenten, dem leitenden Principe der Sorge und der Bemühungen der Regierung haben angedeihen lassen. Hoffen wir, daß diesem großen patriotischen Werke die Zustimmung der zollverbündeten Regierungen nicht fehlen wird, und daß dieses schöne Werk des Friedens sowohl unserm engern, als unserm weitern deutschen Vaterlande zum dauernden Segen gereichen werde. (Bravo!) In der hervorgetretenen Uebereinstimmung wird die Regierung einen Sporn und eine Ermunterung finden, unbeirrt und entschieden auf dem Wege fortzuschreiten, den sie nach sorgsamster Erwägung und mit vollster Ueberzeugung zur Förderung der wohlverstandenen vaterländischen Interessen gemeinsam mit Ihnen für den richtigen und den ersprießlichsten erkannt hat. (Bravo!) Die Fortschritte, die wir auf dem Gebiete des Gewerbefleißes erzielt haben, gewähren uns die sicherste Bürgschaft, daß wir auf der Bahn eines verständigen Fortschrittes, ermuntert durch eine heilsame Konkurrenz und begünstigt durch erweiterte Absatzgebiete, mehr und mehr zu einer noch höhern Stufe gelangen werden. Die hervorgetretene Uebereinstimmung zeigt von Neuem, daß die Einigkeit unter uns niemals fehlt, wenn es sich darum handelt, die Ehre und die Interessen des Landes nach Außen hin zur Geltung zu bringen. (Lebhaftes Bravo!) — Der Minister v. Mühler ist eingetreten.

Es folgt der zweite Bericht der Kommission für Petitionen. Die **Vorsteher des Vorschußvereins zu Schneidemühl** Dr. Davidsohn, F. Müller und Weise beantragen in einer Petition vom 17. Mai 1862: **Das Abgeordnetenhaus wolle durch einen Beschluß die Selbständigkeit der Vorschußvereine und die Befreiung der Kassenverwaltung von der Kontrole der Aufsichtsbehörden wahren und in diesem Sinne die Petition dem k. Ministerium des Innern zur Abhülfe überweisen.** Die Kommission beantragt die Ueberweisung zur Berücksichtigung. — Ref. Abg. **Parisius** (Gardelegen) vertheidigt den Antrag der Kommission in der Erwartung, der Minister des Innern werde die Privatsparvereine von jeder Einmischung der Behörden befreien, zu welcher diese überdies keine gesetzliche Befugniß mehr hätten. Die Vorschußvereine seien erst im Kampfe gegen die Büreaukratie groß geworden. Fast alle Vorschußvereine hätten eine Sparkasse wie der Verein zu Schneidemühl, seien daher Alle betheiligt. Preußen besitze bereits 186 solcher Vereine, Deutschland über 300 mit einem Umsatz von 20 Millionen und doch seien dieselben erst im Beginnen. Der erste Vorschußverein entstand in Delitzsch durch den Abg. Schulze, den Vater des gesammten deutschen Genossenschaftswesens. Im Anfange nur langsam entstehend, wuchs die Zahl, bis sie ihre gegenwärtige Höhe erreichte. In 10 Jahren sei zu erwarten, daß der Umsatz 3—400 Millionen betragen werde. Das Haus möge daher durch einstimmiges Votum die Gesundheit der Sache anerkennen, die ja von allen Parteien, selbst dem Preußischen Volksvereine, anerkannt würde. — Minister v. d. **Heydt**: Er ersuche, die Petition der Regierung zu überweisen, zumal auch der Regierungskommissar bereits in der Kommission eine Erwägung Seitens der Regierung in Aussicht gestellt habe. — Abg. **Schulze** (Berlin): Nach der Erklärung des Regierungskommissars solle eine Erwägung eintreten. Diese genüge aber nicht. Möge man nur den privatrechtlichen Standpunkt ins Auge fassen. Es handle sich hier um eine außergewöhnliche Verwirrung der Rechtsbegriffe. Es werde dadurch das Recht der Einzelnen, Kredit zu nehmen und zu geben, beschränkt. Es finde bei den Vorschußkassen ein Darlehnsgeschäft statt und weiter nichts. Gegen solches bestehe kein gesetzliches Hinderniß. Dennoch habe die Regierung sich in Westfalen eine Kontrole angemaßt und diese werde auch jetzt noch aufrecht erhalten. Aber dann könne sie auch jeden Privaten kontroliren. Deshalb stelle er den Antrag, die Petition der Regierung zur **Abhülfe** zu überweisen. Der Eingriff der Regierung sei übrigens nicht im Einzelnen aufzufassen; er liege in der Abneigung derselben gegen das Selfgovernment. Diese Abneigung habe eine ganze Reihe von Maßregelungen gegen die Vereine hervorgerufen. So habe der Staatsanwalt des Frankfurter Gerichts einen Verein wegen Wuchers angeklagt und zwar wegen **Wuchers gegen sich selbst**. Circa 150 Bürger von Lübben seien angeklagt worden. Man möge deshalb nicht eine Ueberweisung zur **Berücksichtigung**, sondern zur **Abhülfe** beschließen, um ein ganz klares unzweifelhaftes Recht zu schützen.

Abg. v. **Vincke**: Er sei mit den Tendenzen des Vorredners einverstanden, dessen Verdienste um das deutsche Genossenschaftswesen er vollkommen anerkenne. Er theile aber nicht seine Ansicht in Betreff der Ueberweisung. Verfassungsmäßig habe das Haus das Recht der Ueberweisung. Alle Zusätze seien ausgeschlossen und auch unnöthig. Die Regierung werde bei der Ueberweisung die Petitionen beachten, doch dürfe man ihrer selbstständigen Erwägung nicht unbedingt vorgreifen. Nach dem Antrage des Vorredners würde die Regierung nur der gehorsame Diener des Hauses sein, und das werde das Haus selber nicht wollen. Der Ausdruck **Berücksichtigung** sei einmal eingeführt, er erkläre sich aber dagegen, dafür **Abhülfe** zu substituiren. (Graf zur Lippe tritt ein.)

Abg. **Lette**: Gegen die Auffassungen des Vorredners habe er erhebliche Bedenken zu machen. Unter dem Régime Manteuffel-Westphalen seien häufig Petitionen zur Abhülfe überwiesen, und das Haus habe das Recht dazu. Hier liege ein Gegenstand vor, wo das Gesetz ganz klar sei. Es sei zu bedauern, daß unsere Bureaukratie sich in das volkswirthschaftlich so wichtige Vereinswesen habe mischen können. Die Einlagen in die Vorschußkassen seien Darlehen, die von ärmeren Leuten gemacht würden und mit denen die Vereine wirthschafteten. Zwischen einer Spareinlage und einem Darlehen bestehe durchaus kein Unterschied. — Der Minister v. d. **Heydt**: Er habe sich bereits für die Ueberweisung der Petition ausgesprochen. In Betreff der Form erkläre er sich für die Ansicht des Abgeordneten für Stargard. Die Regierung müsse sich gegen ein Votum aussprechen, welches ihr Handeln vorweg bestimmen wolle. — Abg. Graf **Schwerin**: Auch er erkenne die Verdienste des Abgeordneten für Berlin an und theile seine Ansicht in dieser Angelegenheit. Um so mehr bedaure er, nicht mit ihm zu stimmen, da er der Ansicht des Abgeordneten für Stargard unbedingt beipflichten müsse. Es handle sich hier nicht um einen Akt der Gesetzgebung, sondern um einen solchen der Exekutive. Man dürfe die Regierung nicht dem Hause unterordnen; es sei dies gegen das monarchische Prinzip. Das Haus habe bisher zur Erwägung überwiesen, wenn seine Ansicht noch nicht feststand; zur Berücksichtigung, wenn es die Rechtsansicht der Petenten theilte. Ein absolutes Verdikt, das die Regierung zwinge, habe das Haus nicht. — Abg. **Schulze** (Berlin): Er verlange einen bestimmten Ausspruch des Hauses, eine bestimmte Entscheidung der Rechtsfrage. Die Vereine würden sich nicht fügen, die Behörde sie in Strafe nehmen, die Gerichte entscheiden und die Gerichte würden gewiß nicht die Freiheit der Bürger unzweckmäßig beschränken. — Abg. **Immermann**: Er müsse sich gegen den Abg. v. Vincke erklären und rekurrire dabei auf seine Antecedentien. Derselbe habe statt Erwägung, als nicht dem Hause ziemend, immer „Berücksichtigung" verlangt. Er hätte mit richtiger Konsequenz heute Abhülfe verlangen müssen. Gegen letzteren Ausdruck habe er bisher noch nicht protestirt. Das Haus wolle kein Verdikt abgeben, um die Regierung zu zwingen, aber es spreche entschieden seine Meinung aus.

Abg. v. **Vincke**: Er sei immer der Ansicht gewesen, daß das Haus nur die Ueberweisung zur **Berücksichtigung** aussprechen müsse. — Abg. **Lette** hält seine frühere Ansicht aufrecht, eben so Abg. Graf **Schwerin**. Es sei das Princip durch die Debatte konstatirt, daß die selbstständige Stellung der Regierung gewahrt sei. Die Uebereinstimmung des Hauses über die Sache stehe fest, deshalb möge der Herr Abgeordnete sich für „Berücksich-

---

Plätze einnahmen. Es war in der That ein wunderbares Schauspiel, diese beiden großen wie Spiegelbilder sich gegenüber liegenden, in Licht und Pracht der Toiletten schwimmenden Hälften des Hauses, im Vordergrunde diese seltsamen Kinder des östlichen Inselreiches in ihren fremdartigen dunklen Uebergewändern zu sehen, mitten zwischen Uniformen, Frack und in allen Farben schimmernden Damenschuck. Die meisten unter ihnen schienen an den das Haus durchbrausenden Tönen und dem bunten Anblick vor ihnen Gefallen zu finden, sie sprachen oft lächelnd unter sich, wobei jedes Ceremoniell verbannt schien, und richteten, mit ihren Operngläsern umherschauend, häufig Fragen an ihre Begleiter. In den Zwischenpausen des Konzerts traten die beiden grigenden Wunderschwestern Delépierre, die neunjährige Juliette und die sechsjährige Julie auf, wahrhaft staunenswerthe Phänomene, die zu besprechen dem nächsten Berichte vorenthalten bleiben muß. Uebertroffen ward dies glänzende Schauspiel aber noch von dem zauberhaften Anblick, den der Garten bot. Der ganze Raum war überwoben mit langen Guirlanden und Pyramiden, mit Gassternen und farbigen Ballons, und von der großen Halle im Hintergrunde des Gartens, in der sich das Orchester befindet, warf ein elektrisches Licht Tageshelle über den ganzen Garten, und funkelte wieder in den Wassertropfen der springenden Fontänen. Nach der Vorstellung erschienen die Japanesen auf dem Balkon des ersten Ranges, ließen sich auf den bereitstehenden Sesseln nieder und rauchten in ersichtlich heiterer Stimmung aus ihren goldglänzenden Metallpfeifen den berauschenden Opiumtaback. Das Ganze, während das elektrische Licht das bunte Gewoge noch heller schimmern ließ und auch die wundersamen Gestalten noch seltsamer beleuchtete, erinnerte fast an arabische Wundernachtsmärchen.

Lieh jenes Fest seine Veranlassung von großen über die Grenzen des Staats hinausgehende Beziehungen, so trug das, was einen Tag vorher gefeiert wurde, einen städtischen, oder doch spezifisch preußischen Charakter. Der kalte geschäftliche Fabrikbezirk vor dem Oranienburger Thor, den wir neulich flüchtig durchwandert, trug an dem Tage ein freundlicheres Aussehen, denn das hervorragendste Gebäude der Vorstadt, die Borsig'sche Fabrik, war im Festschmuck gekleidet und von dem hohen Eingangsthor, dem stattlichen Säulengange und den Fenstern der Haupt- und Nebengebäude wehten bunte Flaggen herab. Es waren fast dreißig Jahre vorübergegangen, daß ein dürftig gekleideter junger Mann von seinem Geburtsorte Breslau auf ein Stipendium der Regierung nicht sehr hoffnungsvoll nach Berlin gekommen, um hier in die königliche Gewerbeschule als Schüler einzutreten, — gerade fünfunzwanzig Jahre, daß derselbe junge Mann ein bescheidenes Etablissement mit funfzig Arbeitern an derselben Stelle eröffnete, wo sich jetzt ein Industriepallast erhebt, in welchem achtzehnhundert Arbeiter ununterbrochen das spröde Metall zu den lebendigen Wesen fügen, die die civilisirte Welt durchschnauben und die Völker und ihre Erzeugnisse zusammen bringen und rücken. Diese Werkstatt, dieselbe, welche durch das ganze Jahr 1841 an der ersten Lokomotive schmiedete, feierte 1846 schon die Vollendung der hundertsten, 1854 schon die der fünfhundertsten, 1858 der tausendsten und am 22. Juli 1862 die Vollendung der 1668sten zusammen mit ihrem Jubiläum. Es ist begreiflich, daß der gegenwärtige Herr dieser Fabrik von europäischer Bedeutung, der Kommerzienrath Borsig, sowohl diesem Tage als den Manen seines bereits vor 8 Jahren hingeschiedenen Vaters eine entsprechende Huldigung zu Theil werden ließ. Nach einer Feier, die mit einer Festrede im großen Saale der Fabrik gefeiert wurde, und wobei dem Besitzer durch den Handelsminister von Seiten Sr. Maj. des Königs zur Anerkennung der rothe Adlerorden, sowie ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben der Königin überreicht wurde, begann das eigentliche Fest in dem eigens gemietheten und von Innen und Außen glänzend dekorirten Sommerraume des Viktoria-Theaters. Die Vorstellung begann mit dem von Dohm umgearbeiteten Angely'schen Genrebild, dem Fest der Handwerker, dem dann das eigentliche Festspiel folgte. Dasselbe war höchst sinnig durchgeführt. Der mächtige Vulkan erhält in der unterirdischen Werkstatt der Cyklopen wo er weilt, vom Merkur Kunde von den Wunderwerken die aus dem Eisen hervorgehen und von den lebenden eisernen Ungeheuern, die Borsig schafft. Mit Minerva im Bunde sprengt er die, die Werkstatt einschließenden Felsen; in einem Tempel erscheint die treue Büste Borsig's, und vor dieser vorbei, welche Minerva mit einem Silberkranze krönt, wallt nun der Festzug aller Götter mit ihrem bunten Gefolge, voll Sinn und köstlichen Humors, darunter der Zug der Vertreter des Eisen- und Kupferreichs, mit den wandelnden Hammer und Ambos, Kesseln und Schornsteinen, gezogenen Kanonen, Lokomotiven, Theekesseln und Braupfannen, in welch letzteren der allmächtige Malzextrakt thront. Den Schluß machten vorübergetragene Bilder der Vorstadt, wie sie ehemals öde, traurig, der Tummelplatz für Gesindel war, und wie sie jetzt ist, die Stätte des eifrigsten, fruchtbarsten Industriefleißes. Aber auch bei diesem Feste war der Schauplatz des Gartens die Krone des Ganzen. Er schwamm in demselben Lichtmeer wie bei dem obigen Feste, dazu loderten an den Ecken prachtvoll die bengalischen Flammen auf, und aufsteigende, farbige Feuerwerksballons warfen von dem klaren Himmel herab einen goldenen Regen von Sternen und glitzernden Funken über die Menge und die großen Transparentbilder des Begründers und des Fabrikgebäudes. Den schönsten Eindruck aber gewährte der Haupttheil der Gäste, die 1800 Maschinenarbeiter mit ihren Frauen und Kindern, wie sie des selbst mitbereiteten Festes genossen. Die herkulischen Gestalten mit den treuherzigen Gesichtern, aus deren anspruchslos schaffenden Händen jene ungeheuren eisernen Gewalten der Neuzeit hervorgehen, welche die Fabelriesen des Alterthums überragen, ergötzten sich in harmloser Heiterkeit an den mannigfach vorhandenen Spielen oder an dem Tanze, der auf den hergerichteten Tanzplätzen stattfand. Indessen blickte der Festgeber, geehrt durch den um ihn stehenden Kreis hoher Gäste, worunter der Minister des Handels und der Finanzen, ebenfalls in gehobener Stimmung auf die Menge oder wandelte, freundlich die dargebotenen Hände drückend, durch das freudig wogende Gedränge. Das ganze Fest gehörte sicherlich nicht bloß den Versammelten an, wie die großartigen Werke der Fabrik, deren sich der ganze Kontinent bedient, ihm für diesen eine Bedeutung erwerben, so bereiteten sie eine größere demselben für die Stadt Berlin, die nicht nur den unmittelbaren Ruhm in Anspruch nimmt, das Etablissement selbst in ihren Mauern zu bergen, sondern auch zwei bis dreitausend ihrer Familien in einer tüchtigen und lohnenden Thätigkeit durch dasselbe versorgt sieht, deren Segen aus den heiteren Augen der Feiernden deutlich strahlte.

W. H.

tigung" aussprechen und sein Amendement zurückziehen. — Abg. Schulze (Berlin) zieht sein Amendement zurück, da das Haus denselben Sinn mit dem Ausdruck „Berücksichtigung" wie er mit „Abhülfe" verbinde. — Abg. Waldeck: Er sei mit dem Vorredner einverstanden, aber es sei der Würde des Hauses nicht entsprechend, daß der Minister eine Frage der Gesetzgebung einfach als eine Frage der Verwaltung gegen die Ansicht des Hauses erklären könne. — Abg. Immermann zu einer persönlichen Erklärung: Der Abgeordnete für Stargard habe ihn falsch verstanden. — Referent Abg. Parrisius konstatirt, daß keine Stimmen sich gegen das Recht der Petenten ausgesprochen haben und daß dies auch seitens der Regierung nicht geschehen sei. Er ersuche die Regierung, durch eine Cirkularverfügung die Regierungen zu belehren, damit nicht wieder ein Staatsanwalt gegen einzelne Vereine ins Geschirr gehe. Der Redner liest eine Stelle des Schriftstellers Huber vor, worin der Regierung vorgeworfen wird, daß sie sich noch immer nicht vom grünen Tische emancipiren könne. — Das Haus überweist die Petition einstimmig der Regierung zur Berücksichtigung. — Eine Petition des Tagelöhners Joseph Möllers in Holtmars (Regierungsbezirk Münster) wegen Verweigerung der polizeilichen Bauerlaubniß wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Die evangelische Parochie Vast, Ephorie Köslin, bittet, das Haus wolle bei der Regierung dahin wirken, daß ihr angeblich altlutherischer Prediger versetzt und ihnen ein zur unirten Landeskirche gehörender Prediger gegeben werde. Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Der Kultusminister v. Mühler: Die Frage lasse sich vom Standpunkte der kirchlichen Disciplin auffassen, und dann sei das Haus nicht kompetent. Die Regierung werde aber doch im Stande sein, zu vermitteln, insofern das königliche Patronat dabei im Spiel kommt, und in dieser Beziehung widersetze sich die Regierung dem Kommissionsantrage nicht. Die Regierung werde vermittelnd eintreten, um die bestehenden Uebelstände abzuschaffen. — Abg. Dr. Eberty: Die Freiheit der Gemeinde sei verletzt; der altlutherische Geistliche sei der unionistischen Gemeinde aufgedrängt worden und dieselbe beschwere sich seit 7 Jahren vergebens über ihn. Gegen eine todtkranke Ehefrau des Schneiders Böhlke habe er geäußert: Frau, sie fährt in die Hölle und zieht mich mit hinein. Dann habe er sie gefragt, ob sie bei der Verheirathung auch gebeten hatte. Die Frau sei in Verzweiflung gestorben. Die Regierung müsse dafür verantwortlich gemacht werden, daß so schreiende Verletzungen der geistlichen Pflicht nicht vorkommen. — Der Kultusminister: Es sei nicht die Rede von einem altlutherischen Geistlichen, sondern von einem der Landeskirche angehörigen Geistlichen, auch sei derselbe nicht der Gemeinde aufgedrungen, sondern durch das Patronat erwählt. Das Haus dürfe in die Disciplin der Kirche nicht eingreifen. — Abg. Janiszewski: Gegenstände rein kirchlicher Natur gehören nicht vor das Forum des Hauses, deshalb stimme er gegen den Kommissionsantrag. — Nachdem auch noch die Abgg. Krause (Magdeburg) u. Fubel das Wort genommen und der Abg. Gräfer als Referent den Kommissionsantrag vertheidigt, wird derselbe angenommen. — Ueber Petitionen, die Schankberechtigung betreffend, befindet das Haus ebenfalls nach den Kommissionsanträgen.

Abg. Schwartz befürwortet die Petition des Berliner Magistrats auf Herabsetzung des 36. Theils des seit dem 1. Juli 1859 erhobenen Zuschlags zur Mahl- und Schlachtsteuer, sowie Beseitigung fernerer Verwendung dieser Herauszahlung im Falle der Forterhebung des fraglichen Zuschlages. — Der Regierungs-Kommissar Herr Scheele. Der Herr Handelsminister sei anderweitig beschäftigt und deshalb verhindert, im Hause anwesend zu sein. Die Regierung habe nicht anders handeln können, als sie gehandelt. Die Kommission des Hauses von 1861 habe die Sache für zweifelhaft gehalten und die Tagesordnung beschlossen, bis das Haus auch genommen. Es handle sich um einen Geldanspruch, und die Regierung glaube nicht die Verpflichtung zur Zahlung zu haben. Es entspreche wohl nicht der Stellung des Hauses, Geldansprüche zweifelhafter Natur, die andern Orts zum Austrage gebracht werden müßten, zu unterstützen. Es handle sich um ein Minimum von 36,500 Thlr. oder ein Maximum von 43,600 Thlr., da eine bestimmte Summe sich nicht vorweg ermitteln lasse. Ueberweise das Haus, trotzdem die Regierung die Angelegenheit für zweifelhaft und nur dem richterlichen Ausspruch unterworfen erachte, die Petition dennoch der Regierung, so werde diese allerdings die Sache noch einmal in Berathung ziehen. — Abg. Reichensperger (Geldern) das materielle Recht sei klar und der Anspruch des Magistrats berechtigt. Der Redner befürwortet den Kommissions-Antrag. — Der Herr Regierungs-Kommissar: Materiell habe er über die Rechtsfrage nicht gesprochen, weil diese sich nicht durch Rede und Gegenrede entscheide. Er wiederhole, daß die Ueberweisung der Petition eine neue Prüfung nach sich ziehen werde. — Abg. Dr. Faucher: Es handle sich nicht um einen bloßen Geldanspruch, sondern darum, daß die Regierung nicht eine höhere Steuer erhebe, als ihr bewilligt ist. Ferner handle es sich um die Parität zwischen den Klassensteuerzahlern und den Schlacht- und Mahlsteuerzahlern. — Abg. Dr. Virchow: Der Regierungs-Kommissar habe auf den Rechtsweg hingewiesen, indeß zugegeben, daß eine neue Prüfung eintreten werde. Das bezwecke grade das Haus, sie wolle den Kommunen den Rechtsweg ersparen. — Abg. Kühne: Es handle sich um eine Rechtsfrage und zwar um eine solche, die auch nur auf dem Rechtswege erledigt werden könne. — Der Herr Regierungs-Kommissar: Er habe die Zahlen mitgetheilt, damit das Haus nicht über ein X, sondern über eine bestimmte Summe entscheide. — Abg. Graf Schwerin. Wenn der Rechtsweg beschritten werden solle, könne das Haus zur Tages-Ordnung übergehen. — Abg. Prince-Smith: Es handle sich nicht um eine Rechtsfrage, sondern darum, ob die Regierung mehr Steuern erheben dürfe, als ihr bewilligt seien. — Abg. Schwartz gegen den Abg. Kühne: Er habe bei Berathung des Gesetzes über die Mahl- und Schlachtsteuer anders gestimmt. — Abg. Kühne: Es sei das wahr. Zweifelhaft sei ihm die Sache, aber auch nur beim Zuschlage von 25 pCt. — Der Regierungs-Kommissar: Er wiederhole, daß die Regierung durchaus nicht dagegen sei, daß die Petition ihr zur nochmaligen Prüfung zugewiesen werde. — Referent Abg. Mühlenbeck erklärt sich gegen die Tages-Ordnung und für Ueberweisung zur Berücksichtigung. Der Rechtsanspruch sei handgreiflich auf Seiten der Petenten und die Sache Berlins sei zugleich die aller mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte. — Der Kommissionsantrag wird angenommen mit einem Zusatze hinter dem Worte Berücksichtigung: „für alle mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte". — Drei Petitionen des Kaufmanns Lewin in Obornik, Danziger in Namslau und Bail in Halbau wegen zu hoher Heranziehung zur Einkommensteuer, werden von der Kommission der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen empfohlen. — Abg. v. Benda erklärt sich gegen den Kommissions-Antrag. — Regierungs-Kommissar Herr Burkhardt: Die Regierung wünsche bei Steuerbeschwerden Remedur eintreten zu lassen. Könne sie auch die Steuerzahlenden nicht zu der Ueberzeugung bringen, daß sie die Steuern gern zahlen, so wolle sie ihnen doch gerecht werden. Die Bezirks-Kommissionen könnten wohl Gründe für ihre Einschätzung anführen, aber diese Gründe könnten nur allgemein sein, da sich dieselben nicht in die geschäftlichen Einzelnheiten einlassen könnten, sie könnten deshalb unmöglich alle Reklamationen, namentlich nicht den stets wiederkehrenden gerecht werden. Auch sei es nicht räthlich, Eidesleistungen der Reklamanten zu provociren. — (Der Vicepräsident Herr Behrend hat den Vorsitz übernommen.) — Abg. Reichensperger (Beckum): Er halte den Standpunkt der Regierung, wie er sich nach den Aeußerungen des Regierungs-Kommissars herausstelle, für durchaus richtig. — Referent Abg. zur Megede: Er gebe zu, daß die Ausführung des Kommissionsbeschlusses sehr schwierig sei, indeß müsse die Steuerveranlagung doch sehr sorgfältig und streng nach den gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen werden. — Das Haus lehnt den Kommissions-Antrag ab und geht über die Petition zur Tages-Ordnung über. Die heutige Tages-Ordnung ist erledigt. — Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tages-Ordnung: Bericht der Handels-Kommission über [illegible], Bericht der Justiz-Kommission über die Beförderung der Insinuationsdokumente, Budgetbericht, Bericht über den Antrag Twesten, die Kontinuität des Herrenhauses betreffend, Petitionsbericht. Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 40 Min.

— Die Wahl des Freigärtners Nygulla für den Wahlkreis Pleß-Rybnik war vom Abgeordnetenhause für ungültig erklärt worden. Vorgestern hat zu Sohrau die Neuwahl stattgefunden, bei welcher der Kandidat der Konservativen, Landrath Baron Seherr-Thoß in Pleß, mit 8 Stimmen Majorität gegen Nygulla gewählt ward.

Lokales und Provinzielles.

R. Posen, 26. Juli. [Realschule.] Der Bau des neuen Realschulgebäudes schreitet rüstig vor. Herr Architekt Schulz hofft den prächtigen Bau, der eine Zierde unserer Stadt sein wird, und an dem zur Zeit 60 Leute arbeiten, noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen. Die Einweihung soll, wie wir hören, beim Beginn des Wintersemesters 1863 erfolgen. Zu dem Bau wird ein ganz vorzügliches Material verwendet, dessen Lieferant Herr Ephraim ist. Eine kleine Beschreibung der Räumlichkeiten behalten wir uns für später vor, wenn die Arbeiten mehr vorgeschritten sein werden.

M. — [Theater.] Fräulein Leonhard scheint sich sichtlich der Gunst des Himmels zu erfreuen, es war seit langer, langer Zeit gestern bei ihrem Benefiz der erste schöne Abend. Das Publikum hatte sich ungemein zahlreich eingefunden, ein Beweis für die Beliebtheit der Dame. Sehr Vieles wurde geboten und so war es bei den verhältnißmäßig langen Pausen kein Wunder, daß beim Glockenschlage Zehn die Beendigung der Vorstellung durchaus noch nicht allzunahe bevorstand.

Wir sahen zuerst die Liebes-Diplomaten von Henrion, eines jener Lustspiele, die einen ganz andern Ausgang nehmen, als man erwartet, und deshalb niemals ganz befriedigen werden. Auch ist die Entwickelung sehr in die Länge gezogen; durch recht ausgedehnte Anwendung des Rothstiftes würde die einaktige Arbeit unbedingt gewinnen. Man glaubt „Ernst von Thalheim" (Hr. Leonhard) und „Flora" (Frl. Hartmann) einerseits, „Flora's Mutter" (Frau Hegewald) und „Baron Withalm" (Herr Hoffmann) andererseits, letzterer zwar überrumpelt, werden am Schluß des Stückes die landesübliche Verbeugung als Brautleute gegen das Publikum machen, zumal man den graden, harmlosen Charakter Thalheims lieb gewonnen hat. Auf den Ausgang, der dann erfolgt, ist man nicht vorbereitet. — Gespielt wurde munter und exakt, namentlich von Frl. Hartmann und Herrn Leonhard; es war uns erfreulich zu bemerken, daß Frl. Hartmann, wenn sie will, ihre stereotype einförmige und weinerliche Sprach- und Ausdrucksweise ablegen kann. Durch öftere Uebernahme munterer Partien könnte die Dame den beregten Fehler mit der Zeit vielleicht ganz beseitigen. Schneider's Heirathsantrag auf Helgoland folgte den Liebesdiplomaten. Schneider hat Vieles geschrieben, was besser, handlungsreicher, pikanter, witziger im Dialoge und abwechselungsvoller ist; der „Heirathsantrag rc." wird jedoch immer durch seine derbe Natürlichkeit und einen gewissen frischen Hauch, den wir mit dem Lieblingswinde der Helgoländer beinahe eine „Süd-Ost-Brise" nennen möchten, sein dankbares Publikum finden. Die Träger der Hauptrollen waren vollständig an ihrem Platze. Die Beneficiantin bewies wieder, wie schon oft, ihre Bühnensicherheit und Routine, sie spielte die „Cläre" mit Gewandtheit und hübscher Natürlichkeit, nur möchten wir die Dame darauf aufmerksam machen, daß eine helgoländer Dirne das „Nee" der berliner Köchinnen nicht kennt; die Herren Bethge und Leonhard waren als Hochbootsmann und Matrose überaus ergötzlich; Herr Engelhard in der kleinen Rolle als „Hannes Pump" ganz nach Vorschrift die Dummheit selbst. Das Zusammenspiel hätte hin und wieder besser sein können, dagegen waren Ausstattung und Scenerie recht anerkennenswerth. Das niedlichste von den Stücken, die der gestrige Abend brachte, war unbedenklich das letztere, Was den Frauen gefällt, wie man sagt, von unserm wackern Komiker und Charakterdarsteller, Herrn Engelhard, nach dem Französischen bearbeitet. Bewahrheitet sich das, so gratuliren wir Herrn Engelhard zu der gelungenen Arbeit. Wenn man bei den andern beiden Lustspielen zu wenig Gelegenheit zum Lachen fand, so bot dies letzte Stück reichlichen Ersatz. Herr Engelhard spielte den „Maler Tamerlan" vortrefflich, ebenso aber Herr Temmel den „Rentier Califourchon". Frl. Leonhard als „Mimi" und Frau Schön als „Zizine" waren allerliebste Blumenmacherinnen und da außer diesen Vier keine weiteren Personen im Stücke vorkommen, kann man sich denken, daß der Totaleindruck ein durchaus befriedigender war.

Einzelne Zwischenpausen wurden durch koncertirende schottische Glockenspieler ausgefüllt. Die nordischen im Nationalkostüm auftretenden Künstler haben eine bewundernswerthe Ruhe und Sicherheit in der gewiß nicht leichten Handhabung ihrer wenn auch einfachen Instrumente, klingelartige Metallglocken. Sehr schön machte sich gleich die erste der vorgetragenen Pièçen, der bekannte Opfermarsch aus „Norma"; wie denn überhaupt, bei dem stets etwas harten und abgemessenen Klang der Glockentöne, diese Art Instrumente sich eher für Tänze und Märsche als für weich-melodische Lieder geeignet ist.

Jedenfalls aber dürfen die Vorträge der Schotten warm empfohlen werden und wir versäumen nicht, die Musikfreunde Posens auf die Leistungen der Künstler, die, wie wir hören, nur noch einige Mal auftreten, aufmerksam zu machen.

nz. — [Der Balkon mit seinem Angenehmen und Unangenehmen.] Es ist zwar sehr schön, blumengeschmückte Balkons zu sehen und dadurch an jene Länder, in denen Pomeranzen und Citronen blühen, erinnert zu werden, auch gewährt es einen hübschen Anblick, allerliebste Gesichter und helle Gewänder durch die grünen Blumen- und Oleanderzweige schimmern zu sehen; — weniger angenehm ist es jedoch, wenn allzu zärtliche Blumen-Liebhaberinnen in den Nachmittagsstunden, wo schon die Sonne zu sinken beginnt, ihre Pfleglinge mit Wassersturzbädern versehen, welche den grünen Reisern vielleicht, den unten Vorübergehenden aber durchaus nicht vonnöthen sind. Stroh- und Cylinderhüte sind nun einmal abgesagte Feinde von dergleichen Waschungen. Wir hoffen, daß diese allgemein gehaltene Betrachtung ein Weniges zur Vorsicht mahnen wird.

Posen, 25. Juli. Wir haben in diesen Bl. der Pr. Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft vielfach erwähnt, auf ihre Bedeutung für die Hebung des Realkredits besonders in dieser Provinz hingewiesen und auch die verschiedenen Arten der Thätigkeit charakterisirt, welche dieses Institut entwickeln wird. Jetzt, wo dasselbe im Begriff steht seine Wirksamkeit zu beginnen, wollen wir noch auf den Theil seiner Operationen hinweisen, die wir hier besonders für erfolgreich halten, auf die Vermittlung hypothekarischer Darlehne. Diese hat natürlich den Zweck, den Kapitalisten Mühe zu ersparen und die Hypotheken- oder Grundbesitzer vor den Opfern zu schützen, welche unreelle Vermittlung ihnen auferlegt.

Die Gesellschaft nimmt auf ihrem Hauptbüreau und durch alle Agenturen von Personen, welche Kapitalien bei ihr deponiren oder anmelden, Aufträge zur Anlage derselben in Hypotheken an, ohne für die Ausführung solcher Aufträge in der Regel eine Gebühr zu fordern; sie nimmt von Hypothekenbriefbesitzern, welche Anleihen kontrahiren wollen, Aufträge zu diesem Zwecke an. Die bestehenden oder neu anzufertigenden Schuldverschreibungen müssen jedoch versichert sein und für die Vermittlung wird eine Provision je nach der Größe des Geschäftes und der Bemühungen, welche es verursacht, berechnet.

Zur Zeit der Quartaltage werden in Berlin und in allen Provinzial-Hauptstädten, wo sich Subdirektionen befinden, Hypothekentage gehalten, auf welchen Kapitalisten und Grundbesitzer zusammentreffen, sich gegenseitig Zahlung leisten und ihre Geschäfte mit oder ohne Vermittlung der Anstalt mit einander abschließen oder abwickeln können. Die Anstalt wird, wenn sie eine Gebühr hierfür zu erheben sich veranlaßt sehen sollte, deren Betrag bei der öffentlichen Einladung hierzu bekannt machen.

Die Verleihung, der Ankauf, die Verpfändung und Veräußerung von versicherten hypothekarischen Forderungen soll Kündigung oder Verschleuderung hypothekarischer Forderungen verhüten, insofern eines oder das andere durch den Geldbedarf des Gläubigers veranlaßt ist und dem Grundbesitzer, der für eine gekündigte Forderung nicht den vollen Betrag am Verfalltage herbeizuschaffen oder für eine neue Eintragung nicht sofort einen Käufer zu finden vermag, die ihm zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit oder zum Betriebe seiner Wirthschaft nöthigen Mittel zu verschaffen.

Die Beleihung findet unter Verpfändung der Schuldverschreibung in der Regel nur gegen 3 Monat-Wechsel statt. Der Borger hat die Kosten der Verpfändung zu tragen und außer dem Zins eine Provision zu bezahlen, die auf ⅓—½ Prozent vom Betrage festgestellt werden dürfte.

Die Verwahrung hypothekarischer Schuldverschreibungen, die Einziehung und Auszahlung von Kapital und Zins hat den Zweck, die Hypothekenbesitzer durch die zur sicheren Aufbewahrung der Dokumente der Anstalt getroffenen Einrichtungen gegen die Gefahren des Diebstahls, des Brandes oder sonstiger Verluste zu schützen und ihnen im Falle säumiger Kapitals- und Zinszahlung die Bemühung des Mahnens und Einklagens abzunehmen.

Für die Aufbewahrung wird eine kleine Gebühr von wenigen Groschen für jedes Dokument erhoben; für die andern Geschäfte richten sich die Gebühren nach der Natur der der Gesellschaft auferlegten Mühewaltung und nach der Art der Versicherung, welche zu Gunsten der betreffenden Forderung besteht.

Außerdem ist die Gesellschaft befugt, zur Erfüllung ihres Zweckes und zur Verwaltung ihres Vermögens Behufs Nutzbarmachung flüssiger Geldmittel, Wechsel mit höchstens 3 Monat Verfallzeit und mindestens 2 guten Unterschriften oder entsprechenden Faustpfändern zu diskontiren, Rohprodukte und Effekten zu beleihen, solche Effekten, welche nach den Gesetzen für vormundschaftliche Verwaltung zu Geldanlagen benutzt werden dürfen, eigenthümlich zu erwerben und zu veräußern.

Der Schwerpunkt liegt hiernach immer in dem als Bürgschaftsleistung autorisirten Versicherungsgeschäft, während die übrigen Befugnisse mehr als Hülfsmittel zu dessen Durchführung erscheinen.

Diese, nur kurz angedeuteten Geschäftsbefugnisse der Gesellschaft zusammengefaßt, verspricht dieselbe dem sich aus jahrelanger reiflicher Ueberlegung und Erfahrung ihrer Gründer vorgesteckten Zweck und Ziel in wohlthätiger Weise zu genügen, und es läßt sich mit Recht erwarten, daß der Geschäftsumfang der Gesellschaft sowohl bezüglich der Hypothekenschuldner als Gläubiger ein sehr bedeutender werden wird.

— [Telegraphenwesen.] Auf der Ostbahn sollen sämmtliche Züge mit einem Morse'schen Telegraphen-Apparate versehen werden, der an jeder Wärterstation mit dem Leitungsdraht in Verbindung gebracht werden kann. Zu dem Zweck wird jetzt das Fahrpersonal der Ostbahn bis zum Schaffner abwärts in der Handhabung des Morse'schen Apparats unterrichtet.

— [Vakante Pfarrstelle.] Die erste evangelische Pfarrstelle in Czarnikau ist vakant. Die Besetzung derselben erfolgt durch Wahl der Gemeinde. Es gehört dazu die Verwaltung von drei Filialen und die Inspektion über fünf Schulen.

— [Für Aerzte.] Bei der königl. Strafanstalt zu Polnisch-Krone, in welcher gegen 600 Zuchthäusler inhaftirt sind, ist die Stelle eines Arztes und Wundarztes zu besetzen. Qualifizirte Personen haben sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 15. August d. J. bei der königl. Regierung in Bromberg zu melden. Die Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth.

W Borek, 24. Juli. [Gutsverkauf.] Das Rittergut Lubiatuwko hat seinen Besitzer gewechselt. Herr Kutzner hat dasselbe dem Herrn v. Okulicz aus Potarsyce für den Preis von 50,000 Thlrn. käuflich überlassen. Bei einem Areal von 1480 Morgen, wobei ein großer Theil Sandberge, See und Sümpfe, kann dieser Preis nur als ein sehr hoher bezeichnet werden.

x Neustadt a. W., 25. Juli. [Kirchliches.] In Bezug auf die Bemerkungen eines Touristen über die kirchlichen Verhältnisse hierselbst konstatire ich, daß durch bereitwilliges Entgegenkommen des Gutsherrn und des Herrn Pastor Flöter in Xionz schon seit ca. 6 Jahren alle 4—8 Wochen von letzterem Gottesdienst in Neustadt abgehalten wird. Die bestehende Einrichtung genügt für die jetzige kleine Gemeinde und an einen Kirchenbau dürfte augenblicklich um so weniger zu denken sein, da der Gutsherr, der die Hauptlast zu tragen hätte, beabsichtigen soll, auf seine so eben im Kröbener Kreise erworbenen Güter überzusiedeln. Neustadt zählt überhaupt nur ca. 150 evangelische Einwohner, und das einzige, ¾ Meilen von hier, belegene evangelische Hauländerdorf Baclin ist zu dem von ihm ¾ Meilen entfernten Jarocin eingepfarrt.

N Zduny, 25. Juli. [Ablösung.] Se. Durchlaucht Prinz Heinrich Reuß XII. hat den Wunsch ausgesprochen, das den hiesigen Einwohnern zustehende Recht, in den Baszkower Forsten allwöchentlich zweimal Raff- und Leseholz entnehmen zu können, des Ehesten, wo möglich auf gütlichem Wege abgelöst zu sehen. Der in dieser Angelegenheit bevollmächtigte Rentmeister Bauerndorff zu Baszkow hat sich mit dem hiesigen Magistrat dieserhalb in Verbindung gesetzt, um eine gütliche Einigung herbeizuführen. Nachdem der Magistrat unter Zuziehung der Stadtverordnetenversammlung hierzu die nöthigen Arrangements getroffen hatte, ist die Entschädigungssumme nach vorangegangener beiderseitiger Besprechung auf 9000 Thlr. festgesetzt worden. Bereits seit vielen Jahren ist diese Angelegenheit im Gange, konnte jedoch mit dem früheren Besitzer Herrschaft Baszkow gewisser Verhältnisse wegen nie geregelt werden. Die Ablösung soll zum Gesammtwohle der Kommune in der Art erfolgen, daß die Entschädigungssumme von 9000 Thlrn. in die Kämmerei-Kasse fließt. Dieselbe soll verzinslich angelegt und der Zinsengenuß zur Ermäßigung von Abgaben verwendet werden.

ξ Bromberg, 25. Juli. [Rückblicke; das Kreis- und Departements-Ersatzgeschäft; Geschenk; Feuer.] In den Monaten Mai und Juni d. J. haben im Regierungsbezirk Bromberg überhaupt 32 Brände stattgefunden, durch welche 23 Wohnhäuser, 11 Wirthschaftsgebäude, 14 Scheunen, 22 Ställe, 1 Speicher, 1 Ziegelofen, 1 Gerberei und 3 Windmühlen theils gänzlich zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt worden sind. Der größere Theil der Baulichkeiten, so wie der mitverbrannten Mobilien war versichert. Vier von diesen Bränden sind durch das Einschlagen des Blitzes verursacht; über die Entstehungsart der übrigen schweben noch die gesetzlichen Untersuchungsverhandlungen. Bei dem durch den Blitz verursachten Brande zu Zabieszyn im Kreise Wongrowitz verbrannten unter anderem 900 Schafe. — Der Bau der beiden evangelischen Kirchen zu Inowraclaw und zu Klein-Murzyno ist bereits so weit vorgeschritten, daß beide noch in diesem Jahre werden unter Dach gebracht werden können. Eben so geht der Bau der evangelischen Kirche zu Wirsitz seiner baldigen Vollendung entgegen. — Die polnische Agitationspartei hat sich im diesseitigen Regierungsbezirke seit den Wahlen im Ganzen passiv verhalten; nur einzelne besonders eifrige Mitglieder derselben machten sich hin und wieder durch Demonstrationen bemerkbar. So z. B. hatte der katholische Pfarrer Smitkowski in Woycin im Kreise Inowraclaw am Frohnleichnamstage auf einem vor seinem Hause erbauten Altare einen großen polnischen (weißen) Adler als Altarbild aufgestellt und ließ auch bei der Procession eine Fahne mit polnischem Adler vorantragen. Wie verlautet, ist die Bestrafung des Smitkowski bei der Staatsanwaltschaft beantragt.

Das Kreis- und Departements-Ersatzgeschäft ist hier fast ganz beendet und hat in einzelnen Kreisen ein so günstiges Ergebniß geliefert, daß die Zahl der zur Gestellung gelangten diensttüchtigen Mannschaft den Bedarf überstieg. — Wie man hört, werden gegenwärtig in dem benachbarten Polen Geburtsregister Behufs Aushebung der Rekruten aufgenommen, da die dort bisher stattgefundene Art und Weise der Rekruten-Aushebung abgeschafft und in deren Stelle ein dem preußischen ähnliches Verfahren eingeführt werden soll. — Anerkennender Erwähnung verdient es, daß die verwittwete Frau v. Schwanenfeld zu Kobelnik und der Ackerwirth Braun zu Groß-Slawsk-Kolonie im Kreise Inowraclaw der evangelischen Kirche zu Kruschwitz Erstere zwei, Letzterer eine Glocke im Werthe von 850 Thlr. geschenkt haben. — So eben, Nachmittags 4 Uhr, wird unsere Stadt durch Feuerlärm beunruhigt. In dem benachbarten Dorfe Klein-Bartelsen steht ein Haus in Flammen und ist trotz der schnell herbeigeeilten Hülfe niedergebrannt. Das Feuer hat auch ein angrenzendes Roggenfeld — etwa einen Morgen groß — ergriffen und es vollständig zerstört. Wie es heißt, soll das Unglück durch ein im Hause allein zurückgelassenes Kind, welches mit Streichhölzern spielte, entstanden sein.

Landwirthschaftliches.

≏ Kreis Kosten, 25. Juli. Im Laufe dieser Woche ist man bei leidlichem Erntewetter mit dem Einbringen des Roggens recht thätig gewesen, ohne in vielen Fällen die vollkommene Trockenheit des Strohes und des Kornes abgewartet zu haben. Die kleinen Landbesitzer haben ihren diesjährigen Roggen schon unter Dach gebracht; bei günstiger Witterung wird nach Verlauf von einigen Tagen die Roggenernte bei uns vollends beendet

(Fortsetzung in der Beilage.)

sein. Das Resultat der diesjährigen Roggenernte läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit übersehen. Das Stroh ist im Verhältnisse zu der vorjährigen Ernte bedeutend zurückgeblieben und der Erdrusch zeigt nur einen mittelmäßigen Körnerertrag. Das Korn ist mehlreich, weiß, frei von jedem Unkraut, wiegt aber noch weniger als im vorigen Jahre, Sommerroggen hat weder im Halme noch im Korne einen befriedigenden Ertrag geliefert. Der Preis für neuen Roggen war auf unseren letzten Wochenmärkten 2 Thlr., für gute, trockene Waare auch etwas mehr, pro Scheffel. Die Zufuhr ist als unbedeutend zu bezeichnen.

Strombericht

Obornifer Brücke.

Am 23. Juli. Kuhn Nr. 184, Schiffer Chr. Zeidler, und Kahn Nr. 874, Schiffer Gottfried Zeidler, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 199, Schiffer Ferdinand Herforth, Kahn Nr. 4508, Schiffer Firus, Kahn Nr. 195, Schiffer Ferdinand Hankel, Kahn Nr. 133, Schiffer August Herforth, und Kahn Nr. 429, Schiffer Julius Weier, alle fünf von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Juli.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Plucinski sen. aus Ulenno, Gutsbesitzer v. Plucinski jun. aus Konojad, die Gutsbes. Frauen v. Sulikowska aus Drożyn und v. Falkowska aus Pacholewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Beuthem aus Andernach, Partikulier v. Koschkull aus Dresden, Bergwerks-Assistent Siegmund aus Ruhrort, die Rittergutsbesitzer Kohlbach aus Mecklenburg und v. Kąsinowski aus Sady, die Rentiers Rieck aus Stettin und Palm aus Pommern, die Partikuliers Gebrüder Nathusius aus Mansfeld, die Kaufleute Lutter aus Berlin und Oldemann aus Warschau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gymnasiallehrer Dr. Hoffmann nebst Frau aus Bromberg, Lieutenant v. Platen aus Uchorowo, Frau Rittergutsbesitzer Petzel aus Izdebno, die Rittergutsbesitzer v. Kaminski aus Głupoń und v. Poncet aus Alttomysl, Hüttenbeamter Steinitz aus Kattowitz, Inspektor Linke aus Welna, die Kaufleute Hagemann aus Braunschweig, Wolff und Balz aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Gajewski jun. aus Wollstein, Rentier Cope aus England, Rechtsanwalt Melchert aus Berlin, die Kaufleute Alexander aus Danzig, Becker aus Stettin und Eichell aus München.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Wilkonski aus Lechlin, verwittwete Frau Hauptmann Hoffmann aus Königsberg i. Pr., Gutspächter Demel aus Młodasko und Agronom Ludt aus Kuczyna.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Kruchowo, Graf Miączynski und v. Mielęcki aus Polen, Geistlicher Eysmont aus Littauen und Kaufmann Sommerfeld aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ulatowski aus Morakowo, Kompf aus Krzesiny und v. Skórzewski aus Komorze, die Gutspächter Bąkowski aus Sokolnik und Golski nebst Frau aus Czarny piątkowo, Ackerwirth Meißner aus Mieszkowo und Kaufmann Winżewski aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Frau Oberst v. Krohn aus Berlin, Kaufmann Hamburger aus Breslau, Brennerei-Inspektor Busse aus Sliwno und Rektor Blümel aus Stawko.

DREI LILIEN. Gastwirth Marquardt aus Obornik.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des **Melchior Pawlicki** gehörigen, hierselbst auf St. Martin Nr. 191 und Wallstraße Nr. 6 belegenen auf 190 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Gebäude sollen einschließlich der Zeitpacht des Grund und Bodens

am 3. September 1862
Nachmittags 4 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn **Lewandowski** an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend veräußert werden.

Posen, den 14. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Dem Wirthschafts-Verwalter **Eduard Brousch** zu **Omela** im Gouvernement **Kiew** ist 1859 auf einer Reise in jener Gegend angeblich der Posener Rentenbrief Litt. C. Nr. 5057 über 100 Thaler abhanden gekommen. Jeder der an diesen Rentenbrief ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich bei dem Kreisgericht Posen spätestens im Termine

den 15. Februar 1863
Vormittag 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Melke** im Instruktionszimmer zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls der Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neuer Rentenbrief an Stelle jenes ausgefertigt werden wird.

Posen, den 26. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Künftigen Montag, den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr wird im Hofe des hiesigen Schullehrer-Seminars ein kleiner Handkahn meistbietend verkauft werden.

Königl. Schullehrer-Seminar.

Möbelfuhrwerk offerirt **Rudolph Rabsilber,** Spediteur in Posen.

Nachdem ich das

Hôtel de Saxe
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 48,

käuflich übernommen und vollständig renoviren, vergrößern und aufs Komfortabelste habe einrichten lassen, empfehle ich dasselbe dem geehrten reisenden Publikum hiermit aufs Angelegentlichste und bemerke, daß ich mit dem Hôtel eine

Weinstube nebst Restauration und Billard

verbunden habe.

A. Hannig.

Für Möbelhandlungen.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von geschweiften Arbeiten.

R. Naatz, Stallschreiberstr. 9, Berlin.

C. E. Pfieter,
Mechanikus nnd geprüfter Bandagist,
215. Friedrichsstraße 215
in Berlin,

empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher **Hände und Füße**, orthopädischer Maschinen und Bandagen.

Ganz besonders sind die von mir verbesserten künstlichen Gliedmaßen zu beachten, denn ich trage selbst einen künstlichen Fuß und bin damit im Stande, den ganzen Tag über stehend zu arbeiten und große Strecken ohne weitere Unterstützung zurückzulegen.

Neue Rapskuchen
hat in Zungenform vorräthig
die Oelraffinerie
von **Adolph Asch,**
Schloßstraße Nr. 5.

Die Konditorei

von **A. Szpingier**
im **Bazar**

wird unter derselben Firma fortgeführt.

Nachdem ich dieselbe provisorich übernommen, bitte ich ergebenst, das meinem verstorbenen Bruder geschenkte Vertrauen geneigtest auch auf mich zu übertragen; ich werde mich bestreben, dasselbe durch vorzügliche und preiswürdige Waaren neben prompter Bedienung zu rechtfertigen. Sowohl hiesige wie auswärtige Aufträge werden stets pünktlich ausgeführt.

Posen, im Juli 1862.

Konstantin Szpingier.

Mutterlaugen-Badesalze.
Colberger, Koesener, Kreuznacher, Rehmer, Wittekinder und Seesalz, sowie mein Lager natürlicher Mineralbrunnen empfiehlt

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Delikate Matjes-Heringe
empfing ***Isidor Appel,*** n. d. k. Bank.

Wer ohne Kommissionair

eine Stellung in **allen** Berufszweigen und in **allen** Chargen **sicher** erhalten will, der abonnire jeden beliebigen Tag auf die **Versorgungs-Zeitung: „Vakanzen-Liste"** für Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe, da dieselbe in jeder wöchentlichen Nummer Hunderte von wirklich offenen Stellen ausführlich mittheilt. Das Blatt kostet bei sofortiger **freier** Zusendung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, — 2 Thlr. für 13 Nummern pränum. in **A. Retemeyer's** Zeitungs-Büreau in Berlin.

Ein junger kräftiger **Wirthschaftsbeamter** wird für ein bedeutendes Gut in Schlesien zu engagiren gewünscht. Landwirthschaftliche Agentur, ***L. Hutter*** in Berlin.

Eine Erzieherin, die in Sprachen, in der Musik und in den üblichen Wissenschaften Tüchtiges zu leisten vermag, wird für zwei Töchter einer hochadligen Familie zum Oktbr. cr. unter höchst vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. Helmuth in Berlin, Charlottenstr. 69.

Für mehrere tüchtige, gut empfohlene Leute werden passende Stellen **im Handelsfache, in der Landwirtschaft und im Fabrikwesen** gesucht; von denselben sind einige im Stande, 1 bis 5000 Thlr. als Kaution zu stellen und auch geneigt, sich bei rentablen Geschäften zu betheiligen. — Gefällige Offerten Behufs der kostenfreien Vermittelung werden erbeten ***Holz & Comp.*** in **Berlin,** Fischerstraße 24.

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen inkl. Tertia, beider Landessprachen mächtig, kann vom 1. Oktober ab als Lehrling in meiner Apotheke placirt werden.

J. Jagielski, Markt 41.

Ein junger Mann, der die **Wirthschaft** erlernen will, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dominium ***Kiekrz;*** ebenso kann ein unverheiratheter **Kutscher** ein Unterkommen erhalten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener deutscher Kutscher, der Soldat gewesen, wird sofort gesucht.

Węgierskie bei Kostrzyn.

Knochenmehl
Superphosphat } zur Düngung,
in anerkannt vorzüglicher Qualität; ferner
Chamottmehl empfiehlt
die Jerzycer Fabrik
bei Posen.
Louis Kantorowicz.

Frischen **echt englischen** und **Stettiner**
Portland-Cement,
so wie beste Berliner
Zeolith-Dachpappe
offerirt zu **Fabrikpreisen**
Rudolph Rabsilber,
Breitestraße Nr. 20.

Wasser- oder Stoppelrüben-Saamen
in den besten Qualitäten empfiehlt
Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, St. Adalbert 40.

Echter Probsteier (Original-) Saatroggen und Weizen,
der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne beigefügt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich $2^1/_2$ Berliner Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

100 Schafe stehen zum Verkauf.
Węgierskie bei Kostrzyn.

Jahrmarktanzeige

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl fertiger **Militär-** sowie **Civil-Mützen** zu den billigsten Preisen in **Gnesen** eintreffe.

Wilhelm Grüsong,
Militärmützen-Fabrikant.

Ein gut dressirter Hühnerhund wird gesucht ***Węgierskie.***

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße Nr. 10,

empfiehlt nach beendeter Inventur sein Lager von Krinolins, Korsetts, Regenschirmen, Gummischuhen, Reise- und Handtaschen, Damennetzen und Negligéhauben, Handschuhen in Zwirn, Seide, Glacé und Filet, Parfümerien, En tout cas, Schirtings, Wallis und Futterstoffe, Herren- und Damen-Kravattes, Leinen- und seidenen Taschentüchern, Strümpfe, Socken, Kamisols und Pantalons, so wie sämmtliche Kurzwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen; **außerdem zurückgesetzte Wiener Glacéhandschuhe zum Preise von 1 Thlr. pro ½ Dutz.**

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Unter dem Kostenpreise!!!

werden von heute ab eine Partie zurückgesetzter **Frühjahrs- und Sommer-Mäntelchen, Kleidchen, Kittel und Hosen 2c. 2c. 2c.** für Kinder, und zwar **von 15 Sgr. ab das Stück** verkauft bei

Moritz Marcussohn,
Friedrichsstraße 13, neben Herrn Kaatz.

Seidene Müllergaze
(Beuteltuch),
in der seit mehr denn 30 Jahren anerkannt vorzüglichsten Qualität empfiehlt zu neuerdings **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Berlin. ***Louis Walcker,***
Hoflieferant,
33. Brüderstraße 33.

Tapeten und Borden, Gardinenstangen u. Rouleaux
empfiehlt zu billigen Preisen
Julius Bork, Markt 92.
Tapetenproben nach Auswärts gratis.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Bei heißer Witterung sowohl zu Hause als auf der Reise kann nicht genug empfohlen werden, als:

gesund, angenehm, kühlend und erfrischend

Zuckerwasser
mit
„Boonekamp of Maag-Bitter"
von
H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein,
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs von Preußen; Sr. Majestät des Königs von Bayern; Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen; Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, und mehrerer anderer Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines ***„Boonekamp of Maag-Bitter"*** genügt für ein Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.

Zu haben in **Posen** bei Herrn ***Jacob Appel.***

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen nach Rußland importirt; patentirt für ganz Frankreich unter Napoleon III, Kaiser der Franzosen.

Französische Long-Chales im neuesten Geschmack empfehlen

Julius & Simon Lasch,
vorm. ***Meyer Falk Nachfolger,***
Markt Nr. 57.

Tafel-Butter ist zu haben bei ***Kalman Silberstein*** à $8^1/_2$ Sgr., täglich, Neuer Markt 25.

Milch, zuverlässig כשר täglich Morgens, Mittags und Abends frisch von der Melke, ebenso frische Butter und Käse billig zu haben im Keller, Alten Markt Nr. 74 und Judenstraße Nr. 28.

Abraham Gabriel.

Preußische Lotterie-Loose versendet billigst **Sutor,** Jüdenstr. 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Schleuse 11 **Berlin.**

Wohnung zu vermiethen

Schrodka Nr. 39 im ersten Stock drei Zimmer und Küche 2c., auch ein Zimmer und Küche. Das Nähere bei dem Administrator **Jobel.**

Wohnung zu vermiethen

Graben Nr. 31 im Parterre, vier Zimmer und Küche 2c., mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise. Das Nähere bei dem Administrator **Jobel.**

Wasserstraße Nr. 14 ist vom 1. Oktober ab ein großes Geschäftslokal mit oder auch ohne Schaufenster-Einrichtung nebst Wohnung und Keller-Geschäftslokal zu vermiethen. Weiteres im **Bazar** bei

K. Frankiewicz.

Zwei Laden sind Schloßstraße im Weitz'schen Hause zu verm.

Eine kleinere Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche 2c. ist von Michaelis ab große Ritterstraße Nr. 1 in der ersten Etage zu vermiethen.

Große und kleine Wohnungen mit und ohne Pferdestall sind zu vermiethen bei **Krain** Schützen- und Langenstraßenecke.

Zwei Speicher

sind **Venetianerstraße Nr. 5/6** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

St. Lazarus Nr. 9 sind zwei schöne Zimmer mit auch ohne Stallung zu vermiethen.

Möbl. Zimmer zu vermiethen, 1 Tr., Wilhelmsstraße 26 vis-à-vis der Post.

Ein elegant möblirt. Zimmer ist zu vermiethen Wilhelmsstr. 7. Zu erfrag. im Atelier.

Berlinerstraße 31, 2 Trepp. h., sind 1 oder 2 möbl. Stuben u. 1 Flügel billig zu verm.

Kanonenplatz 6 ist eine Parterrewohnung von 5 Zimmern mit auch ohne Stallung und Wagenremise, und im Hofe zwei Stuben nebst Zubehör vom 1. Oktbr. c. zu vermiethen.

Große Ritterstraße Nr. 10 beim Zahnarzt **Mallachow** ist die Beletage von sechs Suben, einem Saal u. s. w., mit oder ohne Sallung und Remise zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen.

Bekanntmachung.

Ein gewandter und geschickter **Lithograph,** welcher der polnischen Sprache mehr als der deutschen mächtig ist, findet ein annehmbares Unterkommen mit 200 Thlr. jährlichem Gehalt und freier Station. Hierauf Reflektirende wollen sich baldigst schriftlich melden nach **Kalisch** beim Buch- und Steindruckereibesitzer **Hindemith.** Hauptbedingungen: gute Konduite, militärfrei, und zuvor einige eigenhändige lithographische Arbeiten als Probe einzusenden. Reisekosten werden sechs Thaler zugesichert.

Offene Kommisstellen, gesucht für **Material-, Eisen-, Destillations-, Kurz-** und **Weißwaaren-Geschäfte** pr. August und Oktober, wie eine Sommerwohnung, weist nach der Kommiss. ***Scherek,*** Posen, Markt 55.

Zur Besetzung einer **Lehrlingsstelle** in einem Wechselgeschäfte werden Meldungen sub B. S. poste restante Posen franko erbeten.

Für eine Colonialwaaren-, Wein- u. Eisen-Handlung wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, gesucht. Näheres durch ***H. Giering*** in **Jarocin.**

Nähtermädchen finden dauernde Beschäftigung bei **A. Katz,** Neuestraße 14.

Aufforderung.

Der Graf **Stanislaus v. Götzendorf-Grabowski,** Sohn des Grafen **Eduard v. Götzendorf-Grabowski** aus Radowitz im Regierungbezirk **Posen,** wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen.

Bonn, 1862.

J. Schmitz. W. H. Schmitz.
F. J. Giers. W. Hess.

Bei **A. Bagel** in Wesel erschien so eben und ist in ***B. Behr's*** **Buchhandlung in Posen, Wilhelmsstraße 21,** zu haben:

Der Garten- und Obstbau.

Zwei stets fließende Quellen des Nutzens, des Vergnügens und der Erholung für den Bürger und Landmann.

Eine Preisschrift
von
Ferdinand Rubens.
Zwei Theile.

Der 1. Bd. enth. den Gartenbau mit 43 Abbild.
„ 2. „ „ „ Obstbau „ 52 „
Preis 1 Thlr. 20 Sgr. für das Ganze.

Freitag Abend ist vom Theater bis in die Friedrichsstraße eine Broche mit goldener Nadel und schwarz glänzendem Schild, in dessen Mitte ein kleiner goldener Stern u. eine Perle, verloren gegangen. Wer sie in der Expedition dies. Zeitung wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 27. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 27. Juli früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.

Mittwoch, 30. Juli Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 27. Juli Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig. (Abendmahl.)

Freitag, 1. August Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 27. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß.

Elise Müller,
Emil Herold,
Verlobte.
Berlin. Breslau.
Berlin, den 12. Juli 1862.

Am 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr starb unser geliebter Sohn und Bruder der **Dr. phil. Theod. Friebel** im Alter von 38 Jahren, nach schweren Leiden am Herzschlage, welches wir tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen. Die Beerdigung findet Montag den 28. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Große Gerberstraße Nr. 44, aus statt.

Posen, den 26. Juli 1862.

Die hinterbliebenen trauernden Eltern und Schwester.

Allen Denen, welche uns gestern bei Beerdigung unserer guten, lieben **Wally** ihre Theilnahme bewiesen und die Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sagt innigsten Dank die Familie ***Stolzenberg.***

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] In dieser Woche waren die Getreide-Zufuhren sehr klein. Preise für Weizen änderten sich nicht, feiner 75—77 Thlr., mittlerer 70—73 Thlr., ordinärer 63 bis 66 Thlr. Roggen, von dem schon einige Posten aus der jetzigen Ernte an den Markt kamen, ist zu höhern Preisen placirt worden, schwerer 50—54 Thlr., leichterer 46—49 Thlr. Gerste wie bisher, große 36—40 Thlr., kleine 35—39 Thlr. Hafer wurde theurer bezahlt, 26—28 Thlr. Buchweizen unverändert, 35 37 Thlr. Erbsen behauptet, Kochwaare 48—50 Thlr., Futterwaare 45—46 Thlr. Kartoffeln etwas billiger, 10½—15 Thlr. Von Oelsaaten ist äußerst wenig an den Markt gebracht worden, Preise für Rübsen lassen sich mit 92 bis 95 Thlr., für Raps mit 93—96 Thlr. notiren — Mehl ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 5⅓, Nr. 0 und 1 5 Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 4⅙, Nr. 0 und 1 3⅚ Thlr. pro Centner unversteuert. — In dem Terminsgeschäfte in Roggen war zwar der Umsatz von keiner sonderlichen Bedeutung, es verkehrten jedoch die einzelnen Termine bei festerer Tendenz zu anziehenden Preisen. Schließlich ging es übrigens etwas matter, wobei indeß die registrirten Kurse die vorwöchentlichen Schlußnotirungen überstiegen. — Ebenso ohne Bedeutung verlief der Handel in Spiritus, von dem sowohl die Zufuhr wie der Abzug beschränkt blieb. Bei den vorgekommenen Umsätzen war übrigens eine günstige Meinung nicht zu verkennen, indem die angelegten Preise eine allmälige Besserung nachwiesen, die zwar schließlich etwas nachgaben, immer noch aber höher als zu Ende voriger Woche zu stehen kamen. — Ankündigungen von Roggen und Spiritus waren äußerst geringfügig.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Juli 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	99	—
" 4 " neue "	—	99¼	—
" Rentenbriefe	—	99¾	—
" Provinzial-Bankaktien	—	97⅝	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	108⅝	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	124¼	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	89	—
Polnische 4 " "	—	87¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	92½	—	—

Roggen niedriger, pr. Juli 46 Gd., Juli-Aug. 45 Br., 44¾ Gd., Aug.-Sept. 44½ Gd., Sept.-Okt. 44¾ Br., ½ Gd., Okt.-Nov. 44 Gd., ½ Br., Nov.-Dez. 43¾ Gd., 44 Br.

Spiritus matter, mit Faß pr. Juli 18 11/12 bz. u. Gd., Aug. 18¾ Gd., Sept. 18⅔ Gd., Okt. 18 1/12 Gd., ⅙ Br., Nov. 17½ Gd., Dez. 17 Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll.
" " 26. " " " " 1 " 1 "

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 26. Juli 1862.

Roggen, Stimmung weichend.
" loko 53¾.
" Juli 54¼.
" September-Oktober 50½.

Spiritus, Stimmung flau.
" loko 19⅞.
" Juli 19½.
" September-Oktober 19 5/24.

Rüböl, Stimmung matt.
" loko 14 5/24.
" Juli 14⅛.
" September-Oktober 14.

Stimmung der Fondsbörse: sehr fest.
Staatsschuldscheine 90⅜.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 87⅛.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Juli. Wind: W. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: schön.

Weizen loko 65 a 82 Rt.

Roggen loko 54 a 58 Rt., Juli 56¾ a 55¾ Rt. bz., Juli-Aug. 53¼ a 52⅝ Rt. bz., 52¾ Br., 52½ Gd., Aug.-Sept. 52 a 51¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 51⅝ a 51½ Rt. bz. u. Gd., 51⅝ Br., Okt.-Nov. 50⅞ a 50½ Rt. bz. u. Gd., 50⅝ Br., Nov.-Dez. 49¾ a 49½ Rt. bz. u. Gd., 49½ Br., Frühjahr 49¼ a 48¾ a 49 Rt.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., Juli-Aug. 25¾ Rt. Br., Aug.-Sept. 25¾ Rt. Br., Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., Okt.-Nov. 25¼ Rt. bz., Nov.-Dez. 25 Rt. Br., Frühjahr 25½ Rt. Br.

Rüböl loko 14¼ Rt. Br., Juli 14¼ Rt. Br., Juli-Aug. 14 1/12 a 14⅛ Rt. bz. u. Gd., 14⅛ Br., Aug.-Sept. 14⅛ Rt. Br., Sept.-Okt. 14 a 14 1/24 Rt. bz. u. Gd., 14 1/12 Br., Okt.-Nov. 14 1/24 a 14 1/12 Rt. bz. u. Gd., 14⅛ Br., Nov.-Dez. 14 1/24 a 14 1/12 Rt. bz. u. Gd., 14⅛ Br., Mai 14⅛ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19 11/12 a 19¾ Rt. bz., Juli 19 13/24 a 19⅝ Rt. bz., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 19⅝ a 19 13/24 a 19 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 19⅝ a 19 13/24 a 19 7/12 Rt. bz. u. Gd., 19⅝ Br., Okt.-Nov. 18⅝ a 18½ Rt. bz., Nov.-Dez. 18⅓ a 18 Rt. bz., Mai 18⅓ a 18 1/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5¼, 0. u. 1. 4¾ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3¼ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Juli. Witterung: warm, bewölkt. Temperatur: + 19° R. Wind: S.

Weizen loko p. 85pfd. gelber galiz. 76½—79 Rt. bz., gelber märker 84pfd. 83 Rt. bz., 83pfd. 82½ Rt. bz., blauspitziger 72 Rt. bz., weißer Kakauer 81—82 Rt. bz., blausp. do. 68—70 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli 83 Rt. bz., Juli-Aug. 82, 82½ Rt. bz., Aug.-Sept. 81½ Rt. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 80½, ¾, 81 Rt. bz., Okt.-Nov. 78½ Rt. Gd., Frühjahr 78, 78¼ Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. Königsb. 52½ Rt. trans. bz., 77pfd. Juli 52¾, ⅞ Rt. bz., 53 Br., Juli-Aug. 51, 51½, ¼, ⅜ Rt. bz., Sept.-Okt. 50½, ¾ Rt. bz. u. Br., 50½ Gd., Okt.-Nov. 49 Rt. bz., Frühjahr 48¾ Rt. Br. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. 41—41½ Rt. für schlesische bz.

Hafer loko p. 50pfd. 30 Rt. bz. u. Gd., schwimmend schles. 27¼, ½ Rt. p. Konn. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
72—81	50—53	36—41	28—30	50—54

Winterrübsen loko 97 a 100 Rt. bz., geringer 92 a 96 Rt. bz., Winterraps 100 Rt. bz.

Rüböl loko 14⅜ Rt. Br., Juli 14¼ Rt. bz., Sept.-Okt. 14⅓ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20 Rt. bz., mit Faß 19⅞ Rt. bz., Juli 20 Rt. Br., Juli-Aug. 19½ Rt. bz. u. Gd., Aug.-Sept. 19⅓—½ Rt. bz., Sept.-Okt. 19¼, ⅙, ¼ Rt. bz., Okt.-Nov. 18½, ⅜ Rt. bz., ohne Faß 18¾ Rt. bz., Nov.-Dez. 18⅓ Rt. bz., Frühjahr 18½—18⅝ Rt. bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 25. Juli. Der Himmel ist heute weniger bewölkt, als dieser Tage, der Wind Süd-West, das Thermometer zeigte früh 11° Wärme.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 78—87—92 Sgr., galiz. 76—84—89 Sgr., gelber schles. 77—86—91 Sgr., galiz. 77—84—87 Sgr., feinster über Notiz bz.

Roggen p. 84pfd. 59—61—63—65 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 40—42 Sgr., vereinzelt über Notiz bz.

Hafer p. 50pfd. 27—28½ Sgr.

Kocherbsen 55—57 Sgr., Futtererbsen 50—53 Sgr. p. 90pfd.

Winterraps 190—224—238 Sgr., Winterrübsen 210—224—236 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8—14 Rt., neuer weißer 15—19 Rt., hochfeiner 20 Rt. und darüber bz., alter weißer 8½—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 49¾—½ bz. u. Br., Juli-Aug. 47½ Br., Aug.-Sept. 46½ Br., Sept.-Okt. 45¾ bz. u. Br., 45½ Gd., Okt.-Nov. 45 bz. u. Br., Nov.-Dez. 44¼ Gd.

Hafer Juli 22¾ bz., Juli-Aug. 22 Gd.

Rüböl loko 14 Br., p. Juli 13 11/12 Br., Juli-Aug., Aug.-Sept., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 13¾ Br., 13⅔ Gd., Nov.-Dez. 13⅔ bz. u. Gd., 13¾ Br.

Spiritus loko 18 11/12 Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18¾ Gd., Sept.-Okt. 18⅓—1/12 bz., Okt.-Nov. 17⅞ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 17 7/12 Gd., April-Mai 1863 17⅞ bz. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 25. Juli. Weizen 73—77 Thlr., Roggen 57—59 Thlr., Gerste 38—42 Thlr., Hafer 27—28½ Thlr.

Görlitz, 24. Juli. Weizen, weißer, 3 Thlr. 7½ Sgr. bis 3 Thlr. 12½ Sgr., gelber 2 Thlr. 22½ Sgr. bis 3 Thlr. 7½ Sgr., Roggen 1 Thlr. 28¾ Sgr. bis 2 Thlr. 6¼ Sgr., Gerste 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr., Hafer 25 Sgr. bis 1 Thlr. 1¼ Sgr., Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Stroh à Schock 5½—6 Thlr., Heu à Centner 15—20 Sgr., Butter à Pfd. 7—7½ Sgr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 25. Juli. Weizen loko sehr fest, ab Auswärts unverändert. Roggen loko fest, ab Königsberg Juli-August zu 85—86 zu kaufen. Oel Oktober 28⅞, Mai 28. Kaffee fest, 6000 Sack, größtentheils Rio, umgesetzt. Zink 4000 Centner Septbr.-October 11 15/16.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. Juli 1862.

Preußische Fonds.

	Name	Zf.	Kurs
	Freiwillige Anleihe	4½	102⅝ G
	Staats-Anl. 1859	5	109 bz
	do. 50, 52 konv.	4½	100 bz
	do. 54, 55, 57, 59	4½	102¾ bz [1859r
	do. 1856	4½	102¾ bz [103½-3 bz
	do. 1853	4	100 bz
	Präm. St. Anl. 1855	3½	124¾ bz
	Staats-Schuldsch.	3½	90⅝ bz
	Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90¼ G
	Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ bz
	do. do.	3½	90⅛ bz
	Berl. Börsenh. Obl.	5	104 G
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	93⅜ bz
Pfandbriefe	Märkische	4	101⅝ bz
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	89½ bz
Pfandbriefe	do.	4	100 bz
Pfandbriefe	Pommersche	3½	92 G
Pfandbriefe	do. neue	4	101½ G
Pfandbriefe	Posensche	4	104¾ G
Pfandbriefe	do.	3½	98⅛ G
Pfandbriefe	do. neue	4	99¼ bz
Pfandbriefe	Schlesische	3½	94⅛ G
Pfandbriefe	do. B. garant.	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	89¼ B
Pfandbriefe	do.	4	100½ G
Pfandbriefe	do. neue	4	99½ bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	100¼ bz
Rentenbriefe	Pommersche	4	99⅝ bz
Rentenbriefe	Posensche	4	99⅞ bz
Rentenbriefe	Preußische	4	99⅞ bz
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	99¾ bz
Rentenbriefe	Sächsische	4	100¾ bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	100⅜ G

Ausländische Fonds.

	Name	Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	56¾ bz
	do. National-Anl.	5	65⅞ bz u B
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	73 B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	69¾ B
	do. 5prz. Loose (1860)	5	72⅝ bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	86¼ G
Russische	6. do.	5	95⅜ B
Russische	Englische Anl.	5	94¼ B
Russische	N. Russ. Egl. Anl	3	59 G
Russische	do.	4½	89 G
Russische	do. v. J. 1862	5	92¼ bz
Russische	Poln. Schatz-O.	4	83¼ G
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	95 G
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Polnische	Pfdbr. n. i. SR.	4	87⅝ bz u G
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	93 B
	Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 B
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57 B
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ B
	Dessauer Präm. Anl.	3½	104 G
	Schwed. Präm. Anl.	—	98 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	115¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94½ G
Braunschwg. Bank-	4	81¼ B
Bremer do.	4	103¾ B
Coburger Kredit-do.	4	74 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102¾ G
Darmstädter Kred.	4	88 bz u G
do. Zettel-Bank	4	99¾ G
Dessauer Kredit-B.	4	5 B
Dessauer Landesbk.	4	26¾ G
Disk. Komm. Anth.	4	97¾ bz
Genfer Kreditbank	4	46¾ bz
Geraer Bank	4	91¾ bz
Gothaer Privat do.	4	80½ G
Hannoversche do.	4	99¾ bz
Königsb. Privatbk.	4	100¼ B
Leipziger Kreditbk.	4	77¾ etw bz
Luxemburger Bank	4	99½ G
Magdeb. Privatbk.	4	90 bz
Meininger Kreditbk.	4	91½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	26⅞ etw bz u B
Norddeutsche do.	4	96¾ B
Oestr. Kredit- do.	5	85-84¾-⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½ G
Posener Prov. Bank	4	97¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123¾ bz
Rostocker Bank	4	116 G
Schles. Bankverein	4	98 bz
Thüring. Bank	4	60 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	82 G

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	93 G
do. II. Em.	4	92¾ bz
do. III. Em.	4½	99¾ B
Aachen-Mastricht	4½	73 G
do. II. Em.	5	74 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (1850)	4½	101¼ bz
do. II. Ser. (1855)	5	101 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	101 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾ B
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	101¾ G
Berlin-Hamburg	4½	99¼ bz
do. II. Em.	4½	99¼ bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	99¾ B
do. Litt. C.	4½	101½ B
do. Litt. D.	4½	101⅜ G
Berlin-Stettin	4½	101¼ G
do. II. Em.	4	97 bz
do. III. Em.	4	96½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	101½ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99½ G
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	97 G
do. III. Em.	4	95 bz
do.	4½	101⅜ bz
do. IV. Em.	4	93¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschles. Märk.	4	99 bz
do. conv.	4	99 bz
do. conv. III. Ser.	4	98¼ B
do. IV. Ser.	4½	102 B
Niederschl. Zweigb.	5	101 bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	88¾ bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	97 G
do. Litt. E.	3½	85⅜ G
do. Litt. F.	4½	102 bz
Oestr. Französ. St.	3	273½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 etw bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	93¾ bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99¼ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 bz
do. II. Em.	4½	101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	101 bz
do. III. Em.	4½	100¾ G
Thüringer	4½	101¾ G
Thüringer II. Ser.	4½	102 G
do. III. Ser.	4½	102½ G
do. IV. Ser.	4½	102 bz

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4	34¾ G
Amsterd. Rotterd.	4	90 etw bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	109⅜ bz
do. Lt. B.	4	104 bz
Berlin-Anhalt	4	140½ bz
Berlin-Hamburg	4	119¼ B
Berl. Potsd. Magd.	4	212½ bz
Berlin-Stettin	4	129 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	129¼ bz
Brieg-Neiße	4	75 bz
Cöln-Minden	3½	178 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56½-56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93⅜ B
do. do.	5	96⅝ bz
Löbau-Zittauer	4	38¼ etw bz u G
Ludwigshaf. Bexb.	4	137 G
Magdeb. Halberst.	4	326 G
Magdeb. Leipzig	4	262 B
Magdeb. Wittenb.	4	44½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼-27½ bz
Mecklenburger	4	60¼ etw- 59¾ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	75½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64½-¾-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	156½ bz
do. Lt. B.	3½	136½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	131 bz u B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149½-49 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	49 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59¾ B
Rheinische	4	94¼-¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	102 B
Rhein-Nahebahn	4	30½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ B
Stargard-Posen	3½	102 bz
Thüringer	4	123½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ G
Sovereigns	—	6. 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 11½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	80⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	87⅛ G
Russische do.	—	87⅛-87 bz

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	115¼ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	93 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	86 B
Minerva, Brgw. A.	5	34¼ G
Neustädt. Hüttenv.	4	6 B
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuerversf.	4	410 G

Wechsel-Kurse vom 24. Juli.

Name	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143⅝ bz
do. 2 M.	4	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 22⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅙ G
Wien 150 fl. 8 T.	—	80 bz
do. do. 2 M.	5	79¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	97 bz
do. do. 3 M.	4	96¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87¼ bz

Die heutige Börse gab an Geschäftslosigkeit der gestrigen nicht nach.

Breslau, 25. Juli. Sehr günstige Stimmung bei lebhaftem Geschäft und etwas höheren Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 85¼-5/12 bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97⅞ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 129¼ Gd. dito Prior. Oblig. 97 5/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 74⅔ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 156 Gd. do. Lit. B. 137 Br. do. Prior. Oblig. 97 5/12 Br. do. Prior. Oblig. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 49¼ Br. Kosel-Oderberger 57¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. 96¼ Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds unverändert, Geschäft ohne Leben. Vollbezahlte neue Russen 90⅞.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 136. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 93½. Darmstädter Bankaktien 220. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien 91. Luxemburger Kreditbank 100. 3% Spanier 49⅛. 1% Spanier 44½. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 57. Badische Loose 55. 5% Metalliques 55½. 4½% Metalliques 48⅜. 1854r Loose 70½. Oestreichische National-Anlehen 63⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228½. Oestr. Bankantheile 744. Oestreichische Kreditaktien 198½. Neueste östreich. Anleihe 73¼. Oestreich. Elisabethbahn 122. Rhein-Nahebahn 32½. Hessische Ludwigsbahn 126¾.

Hamburg, Freitag 25. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos.

Schlußkurse. National-Anleihe 64½. Oestr. Kreditaktien 83¾. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 41¾. Mexikaner 26½. Vereinsbank 101¾. Norddeutsche Bank 97¼. Rheinische 93¼. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63¾. Diskonto 2¾. London lang 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4½ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 5 Sh. not., 13 Mk. 6 Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 96, 25. Petersburg 30.

London, Freitag 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅛—61¼.

Konsols 93½. 1% Spanier 44¼. Mexikaner 28⅛. Sardinier 84. 5% Russen 96¼. 4½% Russen 89½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sh. Wien 12 Fl. 85 Kr.

Amsterdam, Freitag 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Im Allgemeinen fest bei ziemlichem Geschäft.

5% Oestr. Nat. Anl. 61 3/16. 5% Metalliques Lit. B. —. 5% Metalliques 52 5/16. 2½% Metalliques 27. 1% Spanier 44¼. 3% Spanier 48 5/16. 5% Russen 80½. 5% Stieglitz de 1855 89⅞. Holländische Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.